



Lucifers Fünfftes Seelengejaidt.

Vom Neydt vnd dessen Früchten.

Neil der listig böß Feindt deß
Menschlichen Geschlechts / nicht leiden
konnte die Glori / darzu Gott die Men-
schen beruffen hatte / vnd auß deren er/
durch sein Hoffart gefallen / vnd entsetzet
war / so hat er auß lauter Neyd sich vns
verstanden / vnser erste Eltern zuver-
suchen / zuverführen / vñ den Neyd in die Seel deß Menschen
dermassen zupflanzen / daß baldt hernacher Cain / Adams
Sohn / sich auß lauter Neyd vnderstundt / seinen Bruder A-
bel zuerschlagen. O bößhafter Neyd / durch dich ist der
Mensch zum erstenmal betrogen / vnd hernacher bewegt wor-
den / den Morde inn sein Hertz zupassen / vñnd die Erde mit
dem Bräderlichen vnschuldigen Blut zunezen. O Neyd/
du bist ein sehr bequemes Neg / darinn der Teuffel vil Seelen
fahet : Du verkehrst vnd veränderst den Menschen in die art
vnd eygenschafft deß Teuffels / vnd so gar in einen grausamen
Teuffel : Du verursachest / daß der Mensch sich über seines
Nechsten Glück / Heil vnd Wolffart betrübet / vnd hergegen
sich vber seinen Schaden vnd Unglück frewet / ohne allen sei-

nen Nutz / vnd nur auß lauter Bosheit vnd Widerwillen / welchen er trägt gegen seinem Nechsten. Du bist ein lautere Ney / welche nicht allein eines Neydharten Leib mit einem bösen Willen erfüllet / sonder auch seine Augen dermassen inficiert vnd vergiffet / daß er allen denen neydig wird / die er sieht vnd anschawet. Du bist jene Schlang Hydra, welche dem tapfferen vnd frommen Herculi mehr zuschaffen gab / denn alle andere seine Mühe / Gefahr vnd Widerwertigkeiten. Wie nun jene Schlang Hydra vil Köpff hatte / also entspringen auß dem Ney vil böse Laster / Wdhr vnd Wassen / mit denen die Neydharten ihren Nechsten betrüben vnd verfolgen / nemblich die Eysersucht / die Lugen / die Ehrabschneidung vnd Falschheit.

Von der Emulation oder Eysersucht.

WAs erstlich die Eysersucht betange / finde ich gleichwol vil Ursachen vnd Ding / welche ein Statt / Commun, oder ein Landt verkehren vnd verderben: Das erste / ist der Geiz des Magistrats oder der Regenten / wann nemblich dieselben das Volck oder die Vnderthanen mit vnerträglichen Steuern / Gälten vnd Anlaggen beschweren / vnd zur Ungedult vnd Aufruhr bewegen. Das ander ist / wann die Regenten vbermütig seynd / die Vnderthanen sehr spöttlich vnd schmählich halten / vnd ihnen kein gebürliche Iustici administriren oder er hellen. Drittens / wann die dapffere wolverdiente Personen veracht / vnd von den Diensten vnd Emptern außgeschlossen / hergegen schlechte vnd vnverdiente befördert / vnd herfür gezogen werden.

Item vnd zum fünfften / wann einer oder der ander Standt vil zu ansehnlich vnd zumächtiz wirdt / derowegen
hat

Hat man wol auffzusehen / daß man niemantde zu groß wer-
den lasse / oder ihm ein vil zu grosse Auzhoritet vnd Ansehen
einraume / denn es corruppiren vnnnd verkehren sich die
Menschen bißweiln / vnnnd können den Fauor vnd Gunst
deß Glückes nicht ertragen / Es werden auch etliche dardurch
bewege die Republicas in Monarchen zuverändern : An-
dere trachten nach dem vöiligen Regiment / vnd vnderstehen
sich ihre aigne Herzen außzubeissen. Weil etliche König
vnd Fürsten ihre Diener vnd Freunde vil zu groß gemacht
haben / so seynd hernacher sie / oder ihre Kinder ruiniert vnd
verderbt worden.

Die sechste Ursach ist / wann man vnder schidliche frem-
de Religiones oder Glauben in einem Land oder Statt lasse
auffkommen vnd einzeiffen / Dann nichts treibt die Gemü-
ter der Menschen so sehr / als eben der Eyfer der Religion /
vnd von ihrentwegen streitet vnd kämpffet man vil lieber /
denn für das Vaterland / Weib / Kind / Leib vnd Leben.
Von wegen deß Religionstrits verlieren die allernächste
Blutsfreunde ihre natürliche Lieb / Affection vnd Freund-
schafft / die selbst aigne Landesleut verfolgen einander biß in
den Todt / vnnnd die vnder schidliche Vöcker seynd einander
spinnen feindt : Weil auch solches gnugsamb bekandt ist / so
bedarffs nicht vil beweffens.

Zum sibenden / wann die posteritet der Fürsten ab-
nimbt / vnnnd ihre Länder vnnnd Herrschafften inn frembde
Händ kommen / dann alsdann gibts Krieg vnnnd verändes-
rungen ab. Die letzte Ursach ist die Emulatio oder Ey-
fersucht / welche zwischen dem Königlichen vnd Fürstlichen
Häusern regieret / dann ob schon sie bißweiln zusammen kom-
men / freundlich mit einander reden / oder sonsten einander mit
Schriffte corzifirē / höflich tractiren / vñ jre dienst vnd gneig-
ten Willen anerbieten / so trawet doch keiner dem andern / son-

der man sihet allzeit auff den region de stato, derselb bringet der Religion / Gdtslichen rechten vnd aller billigkeit vor / vnd machet / dz solche Herrn jimmerdar ein ander gleichsam neldig seynd / vnd einander ihr besser Gluck auffmußen / vnd mehzerer macht nit gdnē / sonder wo sie können vn mögen / verhindern / ja so gar sich vil lieber mit andern ihres Glaubens nicht zugehanen verbinden / vnangesehen sie wissen vnd sehen / daß die Religion dardurch nicht allein nicht befürdert / sonder mercklich verhindert / vnd vil gute vnd herzliche Gelegenheiten / den Feinden einen Abbruch zu thun / verabsaumbt werden.

Die Eysersucht verursachte / das Franciscus König inn Franckreich sagte / daß der mit dem Kayser Carl getroffene Frid keinen Bestand haben köndte / septemal er selbst keinen Oberherrn / vnd Carolus keinen parem oder gleichen / leiden könne.

Von der Lugen / vnd was gestalt die Warheit verfolgt werde.

Die andere Frucht des Meyds ist die Luge / die machet auß Menschen Teuffels Kinder / welche die Warheit verfolgen vnd nur Lugen lieben. Die Warheit ist ein Tochter Gottes / ein vnbesleckte schöne Jungfrau / ein versicherung der Menschlichen Gemeinschaft / vnd ein Fundament aller Tugenden / derowegen sagt ein seglicher / daß er sie lieb habe / aber wann man ihr zu nahe kompt / oder wann sie vns zu nahe kompt / alsdann mögen wir sie nicht leiden. Zu gleicher weiß / wie ein jeder die Gerechtigkeit lobet vnd wünschet / aber nicht leiden mag / wann sie in seine Hauss einkehret / oder sie vnd ihr Kleid berührt / also loben wir alles sämpft die Warheit / aber wann sie vns zu nahe kompt vnd triffet / so mögen wir sie nicht leiden. Gemeinlich sagt man / daß ein ding bitter seye wie Gall / aber vil billicher sollte man sagen /

sagen / daß nichts bitterer seye / weder die Wahrheit / dann die
 Wahrheit ist je bitter vnd vnannemblich anzuhören : Bellum
 magnum inter coeli incolas , & terra cives ortum est ,
 spricht Esaias : Es kamen vom Himmel herab das Gericht/
 die Gerechtigkeit vnd die Wahrheit / die Inwohner der Welt
 aber verlegten ihnen den Paß / verzickelten die Thür / vnd
 wurden nicht eingelassen / da sprach die Wahrheit : Thut die
 ver hinderungen hinweg / daß ich will mitten durch Schwerts
 ter hindurch gehen : So bald nun sie die Wahrheit sahen / vnd
 reden hörten / fielen sie über sie her / vnd vntertruckten sie / Esa. 59.
 ver sum est retrorsum iudicium , & iusticia longè stetit ,
 quia corruit in platea , & aequitas non potuit ingredi , &
 facta est veritas in oblivionem. Die Wahrheit ward in ver
 vergessenheit gestellt / vnd man sagt / daß sie ohne Reich ge
 storben seye / septemal niemand verhanden war / der sie beken
 te. Dann erstlich reden vnd sagen bisweilen die Raths herren
 nur das jenig was sie vermalnen / daß den grossen Herrn lieb
 vñ angenehm ist / vnd sie seynd den gefangnen Vögelein gleich /
 welche ihren Herzen nur das jenig vorsingen / was sie von jnen
 gelernt haben. Am andern / halten die Advocaten selten bey
 der Wahrheit / dann wosern sie den Partheyen die Wahrheit
 anfangs frey vnd vnverholen heraus sagen / so würden vil
 Stritt vnd Proceß vermitteln bleiben. Sie bleiben auch sel
 ten bey den Gesezen vnd Rechten / sonder drähens vnd krüm
 mens / biegens vnd radbrechen wie sie selbst wollen / vnd auß
 einerley Worten / erzwingen sie vnder schidliche Sinn vnd
 Verstand / allermassen auß einer Glocken vnd erschidliche
 Thön oder Klang erzungen werden / nemlich einer für die
 Lebendigen / vnd ein anderer für die Todten. Nunmehr ist
 lauder / die Menschliche Bosheit dermassen groß worden /
 daß man so wol die Götliche / als Menschliche Gesez zu be
 hauptung der Vngerechtigkeit mißbraucher.

Drittens / thyn die Kaufleute schler nichts / als liegen / vnd

ihre Seel tödten. Ihre jungen seynde zum liegen artlich abgerichtet / vnd ohne liegen vnd frügen können sie sich schwerlich ernehren. Wann man einen Kauffmann oder Kramer fraget / was dieses oder jenes koste? Alsdann schwören sie bey Haut vnd Bein / daß sie es selbst so / vñ so vil koste / vnd daß sie durch auß keinen Gewinn darbey haben: Aber sie liegen / vnd sagen weder in einen / noch in andern die Wahrheit. Beget einer ein Altmusen / so sagen sie / daß sie selbst keinen Heller im Hause haben / vnd ihre Waaren nicht ohn werden / noch einige Schulden einbringen können / vnangesehen die sachen vil anders mit ihnen beschaffen seynde.

Deßgleichen vnd zum vierten / ist den grossen Herren die Wahrheit gemeiniglich zu wider / dann als Oseas sich vnderstunde den König Jeroboam / sambt seinen Götzen zu straffen / trate der Hohepriester alsbaldt herfür / vnd sprach zu ihm: Fuge in terram iudæ: In Bethel non adiciēs vitra, vt propheta, quia sanctificatio Regis est: Das ist: wie darffst du die Wahrheit vom König predigen: Troll dich von hinnen / vnd gehe inns Jüdische Land / vñnd predige daselbst was dir gefällig ist: Allhie ist deß Königs Residenz / allda ist der Gebrauch / daß die König vnd Hofherren besetzt seynde von solchen Straffen vnd verdweisen: Du solt wissen / daß du in deß Königs Haus bist / allda dir nicht gebürt die Wahrheit zu verkünden: Vnd wie kein Hencker oder Scherg vber die Schwelß deß Königlichen Hauses gehen darff / also darff kein Wahrheit sich blicken noch sehen lassen in ihrem Haus. Weil auch der Prophet Nathan wol wußte / daß die grosse Herren die Wahrheit weder hören noch gedulden mögen / so hat er / als er zum König David kam / vñnd ihm seine Verbrechen vorhalten vnd erzehlen solte / die Wahrheit verblumen / vnd / wie Püllulen / vergulden müssen / damit er sie desto ehender verschlucken möchte. Zugleicher weiß wie einer / der ein wildes Roß zäumen will / pflegt den Zaum vn-

der ein Tuch oder Mantel zuverbergen / damit das Pferd
ihne nicht ehender sehe / biß es ihne im Maul hat / Also wols
len die grosse Herzen / wie ungezämbte wilde Roß / den Saum
der Wahrheit nicht annehmen / sondern man muß sie entwes
der vnder dem Mantel erwan einer Gleichnuß verbergen / o
der sonst sehr subtil vnd behutsamlich fürbringen. Aber die
verlogne Schmaichler vnd Fuchschwenzler erlangen biß
weilen von den grossen Herzen alles was sie wollen / herges
gen werden die Männer der Wahrheit verhaßt vnd abgewis
sen. Dann wie ein rehdiges vnd schäbiges Pferd wol leiden
mag / daß man es streiche vnd jucke / aber nicht daß man es
strigle / also salbet die verlogene Schmeichlerey / streichet vnd
jucket / aber die Wahrheit striglet / vnd wirdt derwegen ver
haßt / 12.

Ferner vnd zum Fünfften / wirdt die Wahrheit biß
weilen von den Predigern verwundt / dann lieber / was ist die
Ursach / daß die gemüter der Menschen so gar law seynde /
vnd daß die Laster nicht gestrafft oder beredt werden / vnd
daß die Wahrheit stincket ? Fürwar nichts anders ist schuld
ig dran / als / daß der Schmaichler oder Fuchschwenzler zu
vil seynd / Man bestieffet sich bißweilen vilmehr den Leuthen
zugefallen / weder ihnen die Wahrheit zu sagen / vil lieber
schmaichelt man / weder daß man die Laster rühret : Es
schweigt der Prediger / es erstummet der Weichtvatter / vnd
der Richter sage nichts darzu / dann weil sie selbst Lastergefes
len / vnd ihrer theilhaftig seynd / so nemmen sie ein Blat fürs
Maul / vnd drücken ihre Leßzen mit den Fingern zu. Sie
seynd stumme Hund / die nicht bellen dörfen. Ein Prediger
soll den Pracht der Welt / vnd die Laster der Weltmenschen
mit freyer Stim bereden / Argue, obsecra, increpa: Dann
die Wahrheit ist frey / vnd redet kecklich herauß was im Ges
müt steckt.

Zum

Zum sechsten/ fragt das Hofgesind auch nicht vil nach der Wahrheit / dann man thut bißweilen nichts anders / als schmachlen/lieblosen/Suchschwänglen/vnd gleißnerey treiben / Ein jeglicher sorget / es möchte ihm ergehen wie jenem/ von dem ge sagt wirdt/dz zween Gesellen miteinander durch fremde Land wanderten: der ein hieß Veridicus, derselbe sagte einem jeglichen die Wahrheit: der ander hieß Fallidicus, der redete einem jeden / was er gern hörte. Nun kamen diese zween einsmals in ein Land / darinn die Affen regierten: Einer vnder ihnen saß auff einem hohen Thron/vnd derselb war der König: Der fragte den Veridicum, was er von hzer Herrschafft vnd Regiment hielte? Er antwortet: Mich gedunckt ihr seyt allesampt Affen. Da sprangen alle Affen auff ihne / zerrissen vnd zerkrachten ihne dermassen / daß er einem Kagen Soldaten gleich sahe. Als aber der Fallidicus gefragt ward / was er von hzrem Regiment halte / antwortet er: Ich halte ewer Regiment für herzlich/für eresslich vnd wunderbarlich. Diese seine Schmachtwort verursachten/das alle Affen ihne in grossen ehren hielten.

Beschließlichen / ist der gemaine Mann der Wahrheit feindt. Einsmals fanden die Römer an irem Statthor nachfolgende Buchstaben geschriben: P. P. P. S. S. S. R. R. R. F. F. F. Vnd weil sie nit ersinnen kondten/was doch diese wort bedeuteten/so schickten sie zum ehwürdigen Beda, vnd ließen bitten vñ erleuterung: Derselb erklärte sie nachfolgender gestalt: Pater patriæ profectus est, Sapientia secum sublata est, Ruet regnū Romæ, Ferro, flamma & fame. Darüber erzürnten sich die Römer / vnd stachen dem Beda die Augen auß / septemal er ihnen die Wahrheit gesagt hatte / vnd nicht desto weniger begegnete inen alles / was Beda vorgesagt hatte.

Was dem Lieche/dem Geruch/vnd dem Geschmack beschicht/das widerfährt auch der Wahrheit: Das Lieche ist annehmlich den Augen / vnd sieht die Sonn gern / aber denen / die

die böse trieffende Augen haben/ist das Liecht verdrießlich: also vnd ebner gestalt ist die Warheit den hoffertigen verdrießlich/wann man ihnen vil von der Demut prediget.

Ferner ist der Geruch dem Menschen fast annehmlich/ dann er stercket vnd erquicket ihne/aber der Schlangen ist der Geruch zuwider / vnd tödtet sie. Also vnd ebner gestalt ist die Warheit den Vnkeuschen zuwider / aber den Keuschen lieb vnd angenehm / dann wann man den Vnkeuschen vil sagt vom Geruch der Keuschheit vnd Keuschheit / vnd wann man ihnen sagt/das sie ihre anhang verlassen sollen / alsdann wirden an ihnen erfüllt was geschriben stehet: **Es höret der Vnkeusch** Ecd. 20 vnd mißfellt ihm: Dann vil lieber ligen sie wie die Schwein vnd Schlangen im Koth der Geilheit / denn im Geruch der Keuschheit. Als derowegen einmahl einer zum Pythagora sagte/ er wolte vil lieber mit den Weibern/ weder mit Philosophis conuersieren, vnd zuschaffen haben: antwortet Pythagoras: Die Schwein ligen vil lieber im Koth/ denn im klaren Wasser.

Beschließlichen/ wie der geschmacken des Brots einem gesunden Rachen angenehm / aber einem vngesunden zuwider ist / also ist die Warheit den Geighälften zuwider / vnd es schmäckt ihnen gar nit/ wann man ihnen vil sagt von der verachtung der Reichthumen/ vnd von der restitution oder wiberstattung der erwucherten/ geschundnen vnd geraubten Güter/ oder von der verlassung der übrigen Pfünden. Insimlich die liebe Warheit wird übel verfolgt vnd vndertruckt von den Lügen/ dieselbe triumphiret vnd herrschet aller Orten. Die Zellerschlecker / Schmoroger vnd Aufstecher seynd die fürnehmsten/ wer bald begert befördert zu werden/ der schaw/das er rein Fuchschwanzle/ starck liege/ vnd seine Lügen mit einem ansehen (wie Ephestion an des grossen Alexanders Hof) fürbänge.

Von Calumnianten, Afferredern / vnd Ehrabschneidern.

Wie die Jäger allerhand Hund brauchen / das Wildpret darmit zu fahen / also brauchet Lucifer seine sonderbare Hund zum Seelengejaidt. Wie auch vnder schidliche Hund verhanden / dann etliche seynd Edel / vnd tauglich zum Gejaidt / haben auch lange Ohren / scharpfe Zähne / vnd ein laute Stimm zum bellen / also werden durch solche Hund verstanden die Prediger / welche die Seelen jagen / fahen / vnd befehzen / vermittelst ihres guten Namens / exemplarischen Wandels / Predigens / Straffens vnd Ermahnens.

Andere Hund seind Cammerhündlein / ligen auff Pölkstern / schmaichlen ihrem Herren vnd Frauen / vnd überkommen dardurch die beste bißl : durch dieselbigen werden verstanden die Hoffschmaichler / welche vnder alle Einboge geschwind ein Pölksterlein legen / ihren Herren nur / was annehmlich ist / sagen / in allen sachen das placebo Domino singen / vnd dardurch die beste Embter vnd größte Gnaden überkommen : des gleichen werden dardurch die politische Prediger bedeut / welche den Lastern nicht ddriffen außs Leben greiffen / sondern nur das ihrige suchen / vnd nicht was Gottes ist.

Andere Hund werden Spürhund genennt / dieselbige riechen oder schmecken das Wildpret geschwind / erreibes auff / vnd bringen inn Haß / damit es gefangen werde / Dardurch werden bedeut die Verdäcker / so da starck tragen / vnd alles was sie sehen / hören / wissen vnd nicht wissen / fürbringen / starck ligen / vnd ein grosses Mißerawen vnd Weidläuffigkeit verursachen.

Andere Hund seynd Dorff / oder Barozen Hund / so da nichts anders thut / als allein die Wandersleut anfallen vnd anbellern : Dardurch werden die Ehrendieb bedeut / welche
die

die Frommen vnd Unschuldigen auß lauter Neyd vnd Mißgunst verfolgen / schänden vnd schmähen / vnd wie die Dozff. Hund alle todte Aß oder Leiber deß verreckten vnd umbgefallenen Diechs zernagen / zerreißen vnd verzehren / vnd faißt dardurch werden / also sehen wir / daß die neydige Ehrabschneiter nichts anders thun / als anderer Leuth Ehr zernagen / zerreißen vnd zerbeißen / dardurch faißt werden / vnd der Herren Gunst vnd Gnad erjagen.

Noch andere Hund seind verhanden / die seind wützig vnd unsinnig / greiffen jederman an / vnd vergiffen mit iren Zähnen / so wol die frommen / als bösen : Hierdurch werden die öffentliche Ehrensänder verstanden / welche keinem ainigen Menschen ein Ehr lassen / die die Leut vber Tisch / vnd sonst in aller orten kalmeusen / stumpsieren / lebendige vnd todte außrichten vnd hiadurch lassen / werden derowegen vom König David Hund genant : Circumdede runt me canes multi.

Es seynd noch andere Hund / die seynd stumm / bellen nit / stecken den schwaiff zwischen die Dain / lauffen vnversehens zum Menschen / beißen vnd verrunden ihne / das seyndt nur die heimliche Ehrensänder / die nicht vil sagen / sondern sein in der still hinder ihrem Nechsten herwischen / ihne heimlich angeben / vnd ihm den gar auß machen. Wie nur drey Finger dem König Balthasar den Sentenz vnd Brichel seines Verderbens sarschreiben / also sehen wir / daß etliche Verleumbder vnd Federspiser mit ihren dreyen Fingern ein einlige vergiffte verlogne Zell schreiben / vnd manchen guten Gesellen stürzen.

Ferner wie die Hund / wann sie zusammen kommen / als baldt an einander hunden schmecken / oder sonst ihre Wäuler vil lieber inn die stinckende vnd vnstetige Ort / wos der in schöne Blumen stecken vnd stoffen / also sehen wir / daß die neydige Verleumbder vil lieber in frembden Lastern / weder in den Tugenden umbgräbeln / vnd sich frewen / wann sie frembde

frembde Verbrechen fürzubringen haben: Dife seynd vil ärger denn die Hund / welche zugleich die fromme vnd böse anzubellen pflegen / aber die Afferzeder greiffen gemeinlich nur die frommen vnd tugensamen an / dessen beklagt sich der H. Dauid / vnd sprach: Sie verkleinerten mich / weil ich mich der Tugenden beflisse.

Beschließlichen / haben die Afferzeder in des Teuffels Hof vnder schidliche Embter vnd Dienst / Erstlich seyndt die des Teuffels Blasbälg vnd Antreiber / dardurch das Feuer des Zanckens / Haderns / vnd Feindschafften angeblasen vnd vermehrt wirdt.

Am andern / seyndt sie des Teuffels Pfannensflicker / wann wie derselb keine köstliche noch ganze Geschirz / sondern nur schlechte vnd zerbrochene suchet / also suchen die Verleumdter keine ganze gute Werck / vnangesehen sie dergleichen an ihrem Nechsten wissen: sondern sie gripeln vnd grapeln nur in alten vnd bösen handeln / vnd setzen auß irem eignen Kopff frembde hinzu. Diser gestalt suchen vnd begeren sie nichts gut zumachen / sondern alles zu verderben / vnd das vorzige noch schändlicher zu machen.

Drittens / seyndt sie des Teuffels Hofrichter / vnd pflegen die Vnschuldige / vnd nicht vberwifne zu verurtheilen / vnd ihrer Ehren zu entsetzen. Beschließlichen / seyndt sie des Teuffels Agl / dann wie ein Agl im Korb aller anderer Thier stündert / allzeit schwebet / vnd derowegen auß einem solchen Vogel niemals ein guter Christ wirdt / also pflegt ein Afferzeder aller anderer Leute Wort vnd Werck zu ändern: In seiner Stube sitzt er müßig / lebt vom fremden Schweiß / ist ein verfluchter Wurm / vnd zernaget die Blumen im Garten des Herrn / redet allermenniglich abel nach / sticht alles auff / disputiret vnd gräbelt jnmerdar inn frembden Verbrechen. Das aller ärger ist aber bey disem fall ist / daß der gleichen Gesellen sich freuen vnd frolocken / wann sie ihrem Nechsten

oder Narrenhan. 341
einen Bissen gerissen/vnd ihne gestürzt haben/vnangesehen
derselb ihnen niemaln nichts laids gethan/So gar berühren
sie sich dessen bißweilen / als hetten sie ein Ehr dardurch einges
legt. Qui glorientur cum malefecerint, & exultant in PROV. 2.
rebus pessimis.

Dermaßen schwer aber ist dieses Laster des Affterredens/
daß **GOTT** es in diesem Leben nicht begeret zurechen / sondern
in jenem/ derowegen spricht der **H. David**: Ein Schwäger Psal 136.
wirdt nit gefordert auff Erden / Einen vngerechten Mann
wirdt Unglück ergreifen inn seinem sterben. **GOTT** wirdt
nicht den vngerechten Menschen in diser Welt examiniren/
noch jne durch die Trübsal oder Kranckheiten zur Buß brin
gen / Inmassen er zu thun pflegt denen / die er liebet / sondern
Unglück wirdt ihne ergreifen in seinem letzten End / damit/
wann er inn die äufferste Angsthaftigkeit gerahet / er nicht
entrinnen könne. Weil auch der Affterredet vnnnd Ehrens
schänder inn diesem Leben des Teuffels Jäger geweest/hin vnd
wider umbgelauffen / vber seines Nechsten Leben vnd Wans
del nachgeforscht hat / so ist billich vnd recht / daß er selbst ers
tapt/vnd ihne mit gleicher Maß gemessen werde.

Wir wdllen aber weiter gehen/vnd etwas von des Mens
schen Zung reden.

Von der Zungen des Menschen ins gemein.

Wöfern wir nur einer Geistlichen Natur weren/wie
die Engel / so wurden wir einander alsbaldt vermits
telst des Stillschweigens verstehen / vnd bedürfften
keiner Wort/ Zung/ Ohren noch Augen zum Hören vnd se
hen/weil aber das bey vns Menschen nicht sein kan/so bedarff
vnser Seel des redens/der wort vnd namen/vermittelft deren
sie das jenig/was gleichsamb in einem tieffen vnd finstern Ort
verborzen ligt / offenbaren vnd herfürbringen thut / derowes

gen ist die Zung das fürnehmste Instrument/dardurch Gott den Menschen die Sprach gegeben / ohne welche sie stumm verbleiben würden: deßgleichen ist die Zung tauglich zum kochen / vnd dardurch die Speiß / welche zu einer Nahrung des Leibs im Mund gekewt wirdt / zu präpariren.

Das allerfürnehmste Amt aber der Zungen/ ist das Reden/dann GOTT hat vns erschaffen/vnd den Gebrauch deß redens gegeben/damit wir gelegenheit hetten einander die Rathschläg vnd Gedancken vnserer Herzen zu entdecken: Dann das Herz soll im Menschen seyn / wie ein verborgner Schatz/oder wie ein Speißkammer in einem Haus/auß deme man täglich das jenig herfür zeucht / was man für das ganze Geind bedarff: Also vnd ebner gestalt ist das Herz wie ein Keller oder Kasten / darinn die Rathschläg vnd Gedancken versperret seynde: Die Zung aber ist gleichsam der Keller oder Schaffner / der alles herfür gibt was man bedarff / Dann vnser Seel brauchet gedancken vnd discursen, vnd solche discursus können nicht beschehen / als lang sie inn diesem Tabernackel oder Kasten deß Fleisches seynde / ohne Reden / Wort vnd Namen / vermittelst dem hernacher alles herfür vnd an Tag kompt / was inwendig inn Verstand verborgen lag.

Beym reden oder discuriren wirdt ein Verstand erfordert / damit nichts vngereimbts fürbracht werde: Deßgleichen müssen alle Ding durch sätzliche vnd gereimbte significationes denunciert vnd außgesprochen werden: Dann vil Menschen discurieren, reden vnd schwezen biß weils vil herein / seynd aber darumb nicht für Eloquentes, vnd wolberedt zuhalten / Dann nur der jenig ist wolberedt / welcher in seinem Dienst vnd Verstand das jenig / was er sagen soll / concipieren, folgendts mit wolgesetzten zierlichen Worten exprimiren, außsprechen vnd fürbringen kan/damit die

die allerschönste Versammlung inn der Welt ist / wann die Gratia vnd Musica beyfammen seynd / wann die rationes vnd beweisungen vnüberwindlich seynd / vnnnd wann man sie zierlich vnd lieblich auff die Baan oder auff das Pappier bringen kan / Dann die Seel wirdt durch die schöne mit einer Lieblichkeit eingeführte rationes desto leichter bewegt / sie zu glauben. Ein zierlich Red ist gleich wie ein seydene Tapeserey / welche geziert ist mit schönen Historien / Bildern vnnnd Farben / dann dardurch siset vnnnd erkennet man / wann sie auff : vnnnd von einander gethan / vnnnd an die Wandt gehencket wirdt : Hergegen siset man nichts / so lang ein solche Tapeserey im Kasten versperret vnd zusammen gelegt verbleibe. Wann ein weiser / gelehrter vnd wolberedter Mann seinen Munde auffthut / alsdann siset man gleichsamb ein mit sehr schönen Bildern vnd Altarn der Seelen / gezierte Kirch.

Noch annemlicher vnnnd lieblicher aber ist ein solcher Redner / wann er darneben tugentsamb ist / Dann die Tugend hat kein annemlicher noch holdseligers Instrument / als eben die Wort / vnnnd wann das Wort darauff erfolgt / alsdann ist sie sehr kräftig / vnnnd bewegt die jenigen wunderbarlich / die vns hören / daß sie vnsern Worten glauben vnd folgen : Also / daß alle vnser Wort auff die Tugend vnnnd Billigkeit fundirt / vnnnd ihr Zil die Lieb des Nächsten seyn soll. Die Zung (spricht Agapetus) ist ein schlüpferiges Ding / vnnnd setzet den jenigen inn große Noth vnd Gefahr / der sie verachtet / Wann aber wir ih: die rationem vnnnd Billigkeit für einen Führer vnnnd Glucksmann zuordnen / alsdann läßt sie vns hören ein sehr schönes zugleich zusammen stimmendes Gesang vnd Harmoniam der Tugend.

Ob

Ob nun wol das wolreden so gar nützlich vnd notwendig ist / so ist doch auch das stillschweigen bißweilen vil nutzlicher vnd nothwendiger / dann / wann das stillschweigen zu rechten zeiten vnd orten beschicht / ist es ein grosse Weißheit / vnd erfülle mit grosser Geheimnuß: Niemand hat ein außgesprochenes wort so vil genutzt / als vil verschwigene: Was man verschwigen hat / daß kan man noch wol sagen / aber ein außgesprochenes wort ist vnwiderrusslich / dann es hat Flügel / vñ bräitet sich aller orten auß: Dilmals gerewen vns die geredete wort / aber die verschwigene gerewen vns selten oder niemalen. Wie vil Menschen gerathen inns außerste Verderben wegen einer einzigen außgesprengten Geheimnuß.

Beschließlichen / ist ein notturffe / daß wir alle eytele wort hamstieren / vnd niemaln weder in schimpff noch scherz etwas vnwarhaftes reden / Dann wann einer Warhaft ist / so ist solches der Anfang vñnd das Fundament einer grossen Tugend. Vor allen dingen aber soll sich vnser Zung gewehren vnd gebrauchen lassen zur verthädigung der Warheit / vnd verkündigung der Glor / Ehr vnd Lobs Gottes / vnd zum Nutz vnserer Nechsten / etc.

Von der Zungen in specie, vnd von den doppelten Zungen.

Drei Ursachen seynd verhanden / warumb der Mensch sein Zung fleißig verwalten / vnd in obacht nehmen soll / Erstlich / weil sie von Gott darzu deputirt vnd dahin verordnet ist / daß sie Gott loben / sein allerheiligstes Fleisch vnd Blut drauff empfangen / vñnd heilige Wort außsprechen soll: Nun erfordert aber das Gebet ein heiligkeit der Zungen / vnd wann derowegen ein vnwürdiger sich vnderstet für andere zubitten / so wirdt Gott dardurch nicht allein nicht verhöret / sonder desto mehr erzürnet / weil auch ein böse Zung Gott den Herrn offermäßig erzürnet / so wirdt jr Gebet

bet nicht leichtlich erhdit: Wer seinen Mund verwahret/der
verwahret sein Herz / wer aber ihne nicht verwahret / der ist
wie ein Maurlose Statt: Also ist der Mann / der im reden
nicht bezwingen kan seinen Geist / dann die Zung oder das
Maul eines solchen Menschē / ist wie ein Schloß oder Hauß
ohne Thür: Wie derowegen ein Edelman / der sein Schloß
begert zuverforgen / pfleget Thürhüter zubestellen / die es ver-
wachen / also / wer sein Seel begert zuverhalten / der muß ein
fleissige Wacht vor seinen Munde bestellen / dann wer seinen
Munde nicht verwahret / der ist ein Geschirz ohne Luch oder
Deck / vnd derowegen vrrain.

Am andern / soll man die Zung fleissig verwahren / weil
sie sehr genaigt ist zum bösen / alle Natur der Thieren / Vdgl
vnd Schlangen werden durch die Natur der Menschen ges-
zämet / aber ein böse Zung kan niemand zämen. Der Mensch
hat nur ein einige Zung / vnd dieselbe ist von Natur anges-
hefft / vnd in ein Gefängnuß versperret / vnd nicht desto weni-
ger thut sie vil größern schaden / dann ein grimiger Löw. Der
Löw bleibe in seiner versperreten Gefängnuß / aber / ob schon
die Zung inn zweyen Gefängnußen versperret ligt / so kan sie
doch niemand bezwingen.

Deitens / soll die Zung fleissig verwahrt werden / von
wegen deß grossen Schadens / welche sie irem aignen Redner
verursachet / in deme sie ihm die Gnad Gottes vnd der Mens-
chen benimt: Das Maul oder die Zung eines einigen Raths-
gebers zerstöret bißweilen ein ganges Land / welches aber nit
thun köndten hundert Wölff. Sehr groß ist der schad / wel-
chen die Zung zufüget / dann wer durch die Zung vmbkommt /
der stirbt deß Todts der Seelen / wer aber durchs Schwerdt
vmbkumpt / der stirbt nur deß leiblichen Todts.

Beschließlichen / müssen wir vnser Zung mit fleiß ver-
wahren / von wegen der grossen Straff / die ihr begegnet / von
dern meldung beschicht / daß der reiche Mann in der Hölle /

insonderheit einen grossen schmerzen gelitte habe an der Zungen/ mit dem er so vil gute Bißl vnd löstliche Wein geschleckt hatte. Die Marter der Zungen wirdt auch angedeut durch die wort. Sie assen ihre Zungen für schmerzen / vnd lästerten GOTT im Himmel für iren Schmerzen vnd Wunden/ vnd thaten nicht Buß vber ihre Werck. Weil dann ein einfache Zung so gar schädlich/ gefährlich vnd straffmessig ist/ was thut dann nicht ein zwofache / welche den Menschen vor Augen vil guts vorsagt / hinderzuckts aber sie schändet vnd schmähbet? Item/ welche beyden widerwertigen Parteyen dienet/ redet vnd schreibt? Ein solche zwofache falsche Zung ist erstlich GOTT dem HERRN zuwider/ dann er sagt/ daß er der Vermessenhelt/ der Hoffart/ dem bösen Leben/ vnd den zwofachen Zungen feindt vnd gehässig seye. Am andern ist sie dem Nächsten sehr zuwider vnd schädlich / dann jederman zeigt mit dem Finger auff einen solchen zweyzüngigen falschen Schweger/ Ohrentrager vnd Leut an einander knüpfen/ derowegen erbet er schand vnd spott/ deßgleichen werden sie verflucht / vermög der Wort: Verflucht ist ein Ohrenbläser vnd zweyzüngiger. Selig aber vnd weise ist / der sein Zung verwahret / bezwinget / vnd zu der Ehr Gottes / vnd seines Nächsten Heyl regiret vnd brauchet.

Continuatio von der Zungen.

Prov. 6.

Beschließlichen / verursacht ein böse Zung allerhand vnrat / schaden vnd verderben / derowegen spricht Salomon: Ein schlipferige vnd liderliche Zung wircket Morde/ Todeschlag vnd außerstes Verderben/ dann die Zung der falschen Schweger ist ein scharpffes Schwert/ Dann die betrogene/ verlogne/ falsche vñ verrätherische Zungen seynd Weßstein/ daran sich die Zung weget vñ dermassen scharpffet / dz vil mehr Leut durch böse Zungen/ weder durchs Schwert/ vmbkōmen. Vil böses verrichtet in der Welt das

Ey.

Eysen/Wil Menschen seynd vmbkommen durchs Schwert/
 aber noch vil mehr Menschen hat die Zung gebracht vmb ihre
 Ehr/vmb Leib/Haab vnd Gut.

Nicht allein ist die Zung ein scharpffes Schwert/sonder
 auch ein scharpffer Pfeil eines gar starcken Vogens/die biß in
 Himmel reichen / Die heiligen vnd seligen im Himmel greißen
 sie an/ja Gottes des Herrn selbst verschonen sie nicht/
 sondern insamiren vnnnd bereden die Ordnung seiner scharf-
 lung. Nicht schlechte Pfeil seynd die böse Zungen / sondern
 auch fewrig: Kein eintige Ehr noch Baschulde ist vor einer
 bösen Zungen sicher/dann sie ist ein Fewr/welches weder die
 Tugend noch Heiligkeit/noch nichts respectiert. Wil är-
 ger ist sie/denn das Fewr/dann das Fewr verschonte der drey-
 en Jünglingen im fewrigen Babilonischen Ofen / aber ein
 böse Zung verbrennt / schändet vnnnd schmähet die allerheilig-
 sten / Das Fewr pflegt dannoch zuschnallen / vnd sich hdyer
 zulassen / wann es brinnt oder schaden zufüget / aber ein fal-
 sche Zung gehet sehr still vnd heimlich mit ihren sachen vmb.
 Vnderm schein der Freundschaft / benimbt sie dem Men-
 schen das Leben/ohne daß ers empfindet: Difes beschreibet der
 H. David sehr artlich/da er spricht: *Lingua sua concinna-* Psal. 49.
bat dolos: als wolte er sagen: Sein böse Zung versamlete
 oder bachele nichts anders als Betrug. Der Saurteig ist die
 böse intention, welche den ganzen Teig verderbt / vnd das
 Wasser/mit welchem solcher Betrug gelindert wirdt / seyndt
 die glatte/geschmirte/hdnigßüsse vnd bezuckerte Wort/vnder
 denen aber das gifte des Todes verborzen ligt. Ein böse Zung
 vermischet den Betrug/vnd wie einer den Wein durch einan-
 der vermischet/vñ im einen geschmacken vnd farb gibt/wie er
 selbst will/Also pflegt ein falsche Zung durch ihre süßigkeit vñ
 lieblichkeit/jrem Betrug vñ Falschheit einen äußerlichen guten
 schein vnd annembliche Gestalt zugeben / darneben aber vers-

W

wundet/vnd durchringet sie das Herz. Ein böse Zung loschet den Verrug ihrer Bosheiten vnder verschiedene süsse vnd liebliche Speisen auff / die vns vergeben / vnd den gar auß machen.

Wie ein böser Advocat ist ein falsche Zung ihren Verrug zubeschdigen? Kein Schwertfeger kan sein Rappir schöner plieren / vnd kein Fray kan jr Angesicht besser anstreichen / vnd ihr heßligkeit verdecken / als eben ein böse Zung ihre Bosheiten. Ob schon ire wort vil sanfter vnd weicher seynd / dann die Seyde / so seynd sie doch vil härter / denn der Stahl / sie durchringen die Ohren / vnd verheßten die Seel.

Ein böse Zung fallet iren Verrug / legt den einen vnden / vnd den andern oben / damit mans nit sehe / nur die außwendige Rinden läßt sie sehen / vnd dieselbige vberzeucht sie mit Golde. Dises seynd nun die Armseligkeiten vnd Bosheiten einer bösen Zungen: Die Zung des H. Manns Davids war dermassen armselig / daß er Gott den Herrn bate / daß er seinen Mund nicht allein verwahren / sondern auch Rigel vnd Schlüssel dafür schlagen lassen wolte: Nicht nur mit einer / sondern mit zwo Mauren hat Gott den Mund versorget / vnd nicht desto weniger begert David noch mehrere von Gott / ein Guarnison oder Verwarung begert er auff seinen Mund / dann wie es wenig hilfft / daß ein Statt versehen seye mit Gräben / Mauren / Pasteyen / Volwerkeln vnd Thürnen / wofern sie nicht beynebens verwacht vñ verthädigt wird durch Soldatenn / seyntemal sie gar leichtlich durch KriegsInstrumenten kan bestürmt vnd nidergeworffen werden / Also hilfft wenig / daß die Zung vmbgeben ist mit Zähnen vnd Lessgen / wofern die Seel faul vnd hinleßig ist / sie zubewahren.

Der H. David begert auch nit ein schlechte guard oder verwarung für sein Zung / sondern ein Thor der circumstantz / ein solches Thor begert er / welches aller orten vmbgeben ist / oder welches mit noch einem andern Thor versorget ist /

ist/dañ man findet etliche Thürn/welche Löcher oder Klümpfen haben / Weil dann die Zung so gar schlipfferig vnd glat ist/ so muß kein einiges löchlein vorhanden seyn/ darein sie kriechē vnd sich vorgehen möge. So gar ist ein weiser auch mit diesem so wol versichertem Thor nicht zu friden/ sonder er exclamirt, schreuet vnd spricht auch: Quis dabit mihi super osiū meum custodiam, & super labia mea signaculum? Als Ecc. 21. wolte er sagen: Wer wirdt meinem Munde ein verwahrung geben / vnd meine Lessen versiglen? Durch die Thür kan man gehen/vermittelst deß Schlüssels/derowegen begere ich/ daß meine Lessen verpetschirt werden/dann die Zung schleicht durch die allerängste vnd subtilste Löcher / vnd à parvo initio lites magnas producit, machet auß einem schlechten Anfang/ einen grossen Lermen.

Von der Falschheit.

Ferner entspringt auß dem Meyd die Falschheit/ Doppelheit / List / vnd Betrug. Als jener die Falschheit der Welt zuverstehen geben wolte/mahlte er über sein Haußthür allerhand mascarar oder schönbarth/ oben drauff stund geschriben: Nichts wirdt thewzer seyn/ als wir: Dife Figur bedeut / daß / wie man vor Zeiten vnd noch / auff der Herren Tisch pflegt herliche vnd köstliche beschawessen zusetzen/ vnd dardurch die Augen der Menschen zuerlustigen / aber nicht den Bauch zuerfüllen / (dann inwendig ist nichts drinn / sonder sie seynd nur zum beschawen/) also vnd ebner gestalt / was man pflegte auff den Tisch zusetzen / das bindet oder heffet man an jeso fürs Angesicht / vnd man gehet nimmer mit blossen natürlichen Angesicht auß dem Hause/ sondern man bindet ein Larve oder schönbarth/ oder ein mascarar für: Was ist aber das für ein mascarar oder Schönbart: es ist vnd heißet Lateinisch falsitas, auß Teutsch Falschheit/ vñ weil

weil sich nun mehr schier ein jeglicher mit der selben behülffe/
 ein larviertes / doppeltes / falsches Angesicht an sich nimbt/
 vnd sich mit Betrug vnd Gleisnerey erhöhet / so wirdt man
 zu leyst nicht Carven noch Mascaras gnug haben / vñ zu wegen
 bringen können / vnd werden derowegen sehr thewr werden:
 Noch thewrer vnd vbler aber zu überkommen seynde die blossen
 wahre / vnverfälschte vnd aufrichte Angesichter vnd redliche
 Gemüter / Dann der Heyde ist an jeso in der Welt je groß/
 vñ verursachet / daß die Menschen ein doppeltes Angesicht an
 sich nehmen / nemlich ein Menschliches vnd ein Teuffelisches:
 Mit dem Menschlichen Angesicht zaigen sie einander einen
 freundlichen Anblick / lächlen / vñ geben einander die allerbeste
 wort / aber mit dem andern / nemlich dem Teuffelischen Ange-
 sicht heyden vnd verfolgen sie einander : Daß seynde nun die
 rechte Kagen / so da vornen lecken vnd hinten fressen / Ein sol-
 cher larvirter / vermaunter Heydhar vnd Kage war Joab/
 welcher auß lauter Heyd / den Amasam ganz freundlich em-
 pfing vnd halsete / aber hinderwerts gab er ihm in Rücken ei-
 nen tödlichen Stich : Der jenig / welchen wir für vnsern gu-
 ten vertrauten Freund vnd Bruder halten / der ist jegunder
 vnser Beräther : Wer mit dem Mund zu vns spricht:
 Gott grüß dich / dessen Herz spricht : der Teuffel hole dich.

Wer an jeso die Welt nur mit außertlichen Augen an-
 siet / der möchte vermainen / es seyen die Gemüter der Welt
 menschen / vnd sonderlich der Hofleuten / die allerbeste / redliche
 ste vnd trewhertigste / Dann es wissen sich eckliche Politische
 Heydhar mit Geberden / Worten vnd Wercken derma-
 sen zuerzeigen / vñ so gar artlich vnd fein in alle Boffen zu-
 schicken / als were an Frombkeit vñ Redligkeit nichts über sie:
 Derowegen lobt man sie / vnd spricht : Ey / wie ein feiner / still-
 ler / freundlicher / fleissiger / enfriger / höflicher Mann ist der /
 er kan sich je gar fein gegen menniglich accommodiren /
 vnd schicken / seine reden kan er artlich stellen / den Sachen ein
 gestalt

gestalt vnd färbl geben/ den Mantel nach dem Wind lehren/
hinder dem Berg halten/ vnd zweyen widerwertigen Herren
dienen. Dergleichen Leut lobt vnd ehret der gemeine Mann/
sie werden auch für die fürnehmste vnd beste gehalten/ aber in-
wendig im Herzen seynd sie Politische Phariseeer / Heuchler/
Larviete vnd Vermumbte Feinde / vor denen man sich nicht
hüten noch fürsehen kan/ seymal man sie nicht kenneet : Sie
seynd auch nicht allein einer Statt oder ganzen Gemein/
sondern auch dem ganzen Lande ein grosser Schaden / Vnd
sie seynde die jenigen / von denen geschriben stehet : Gaudium
hypocritae ad instar puncti, Die Frewd des Gleißners / Job. 20.
weret nur ein Augenblick.

An der jetztwehrenden Politischen Falschheit ist fürs
nemlich jener Erzbub Machiavellus schuldig / dann derselb *politiam manu*
hat die Fürsten vnd Herren sein hurtig vnd lustig abgerichtet/
wie vnd was gestalt sie wegen der zeitlichen vnd zergänglichli-
chen Hochheit / Herrschung vnd Wohlstands / den wahren
Glauben vnd Andacht gleichwol außwendig erzeigen sollen/
vnangesehen sie demselbigen innwendig im Herzen zuwider
seynd / daß man mehr auff den Stande / als auff die Religion/
Gerechtigkeit / Billigkeit vnd Redligkeit sehen solle / daß man
die Feindschafften nit mit Gutthaten / sonder mit Rach nur
wacker gegen einander abrechnen lassen solle / Ja / daß man in
den Sträcken vnd Landen die öffentliche Feindschafften pas-
siren / vnd im schwung gehen lasse / vnd daß kein Fürst oder
Potentat im selbst wegen keiner einigen Mißthat oder Ty-
ranney ein Gewissen machen dürffe. Item / daß ein Fürst
seine Wohlthät seines willens vnd gefallens vollbringen dürf-
fe / vnangesehen die Vnderthanen darüber verderben / vnd es
ihnen der Halß vnd das Leben kosten sollte : Item / daß er die
Liebhaber der Wahrheit vnd des gemeinen Nutzes / welche ime
einreden oder widerpart halten / durch Politische gelimpff
hinbußen lasse / etc.

Solche vnd dergleichen Sachen hat diser Ergbßwicht auß-
geschütt/ **S**ie lesterend vnd sterbend sein verdambte Seel
aufgossen. Ob wol diser Teuffelische Mann vnd Feindt
der natürlichen Gdtlichen vnd burgerlichen Rechten / Leuts
mörder / Reichs vnd Landtsverderber / mit sambt allen seinen
Teuffelischen Büchern zu Pulver verbrennt worden ist allhie
auff Erden / so ist er doch gewißlich dem hdlischen Feuer nicht
entgangen / septimal er so vil böses in der Welt verursacht / vñ
so vil politische Jünger vñ Nachfolger hinderlassen hat / wel-
che wegen der zeitlichen Ehr vnd Wolfart / vnd zu erlangung
eines eyteln lobß bey dem groben Pöfel / oder wegen deß zeitli-
chen Gewinns vnd Nuges / das Rechte biegen / den Lastern statt
geben / die Frommen verhasßen vnd verfolgen / die ändtlichen
verspotten / der grossen Herren aignen Nuß vñd Gewinn
durch vnbillliche Mittel suchen / befürdern vñd vermehren /
sich selbst dardurch bereicheren / vnd vnangesehen sie wissen / da
man ihnen deßwegen übel nachredet / doch still darzu schwei-
gen / vnd nicht dergleichen thun / als wüßten sie es.

Noch andere Weltkinder hat Machiavellus abgericht
vnd hinderlassen / welche dermassen außgestochen / verri-
ben vnd verschraufft seynde / daß sie die Larven immerdar vnd
stets vorm Gesicht tragen / daß man nicht wissen kan / was
doch eigentlich in oder hinter jnen stecke / ob sie Lutherisch oder
Catholisch / Kalt oder Warm / Freund oder Feindt seyen /
dann sie führen einen feinen außwendigen schein / neygen / bu-
cken / ducken vnd schwingen sich vor den Leuten / bieten einem
jeden jre willige Dienst an / biß sie den Fuß in Stegrais brin-
gen: Darneben aber mainen sie niemandte mit trewen / sonder
es ist ein kaltes Wesen vmb sie / tragen auff beyden Achseln /
streichen den Fuchs grob vñ subtil / wie mans haben will / hal-
ten sich bey ihnen / so lang es wol gehet / schrauffen vnd sagen
sich aber auß / wann es übel stehet : jhren Sinn / Herz vnd
Mund / verkehren sie zu aller stund / was andere Leuth sagen
vnd

vnd rathen/ da sagen sie/ es gefalt mir auch: Dardurch zeigen sie an/ daß sie reiferische Leut seyn/ wol simuliren/ vnnnd den Mantel nach dem Wind lehren können/ **G**ott geb/ es erfolge drauß/ vnd gehe mit **G**ottes/ der Kirchen/ vnnnd Wiewen/ vnd Waisen sach/ wie es wolle. Wer diß alles nicht weißt noch kan/ der faugt an/ jeko nicht inn die Welt: wer einfältig ist/ auffrecht vñ redlich mit allen sachen handeln vnd umbgehen will/ der ist gleich einem Esel/ von deme **A**lciasus schreibt/ daß er umbgeben war mit lauter Affen/ der ein saß ihm oben auff dem Kopff/ vnd striche ihm beyde Ohren/ der ander saß ihm auffm Rücken/ suchte vnd krawete ihne: der dritt saß ihm gerad fürs Gesicht/ vnnnd spottete seiner/ der viert/ umbfieng ihm die zween fördere Füß/ der fünfft hielt jne hinten beym Schwaiß: Hierdurch wirdt bedeut/ daß zu diesen zeiten die einfalt oder die auffrecht: vnd redligkeit gleichsamb für ein Laster/ vnd vnder den Hoffschmaichlern für ein Thorheit gehalten werde/ wer an jeko nicht Politisch/ verzeiben/ verschlagen/ doppelt/ falsch/ verschraufft ist/ der muß ein Esel mitten vnder den Hoffaffen seyn/ vnangesehen er noch so gelehrt vnd tugentsamb ist.

Beschließlichen/ wann wir vnseren Augen des Verstandts auffthun/ werden wir befinden/ daß die Welt erfüllet ist mit lauter Hoffarts vnd Heuchelnarren/ die sich für Christen außgeben/ vnd doch nichts Christliches an ihnen haben/ nemlich die Werck vnd Tugenden. Dann ohne gute Werck seynd wir Heuchler/ vnd mißbrauchen den Namen Christi/ dann von ihnen sagt der Apostel: Sie bekennen vnd sagen/ daß sie **G**ott kennen/ aber mit den Wercken verlaugnen sie ihne. Dergleichen Leuth haben **G**ott auff ihren Zungen/ aber den Teufel in den Händen: Mit den Händen wider sprechen sie dem Mund/ dann mit dem Munde bekennen sie **G**ott/ aber mit den Wercken widersetzen sie sich ihm. Nichts Christliches haben sie an ihnen/ als den blossen Namen.

Der Apostel redet von den Glaubigen vnd spricht: Spe-
 a Cor. 4. aculū facti sumus mundo, & angelis & hominibus: das
 ist: die Vollkommenheit eines Christen soll dermassen beschaf-
 fen seyn/daß sein Wandel im Himmel seye/vnd ein angenehmes
 Schauspiel werde den Engeln/ damit dieselbigen sein Reinig-
 keit/ Erbarkeit vnd Unschuld sehen: Item/ den Menschen/
 damit dieselbigen ihre Tugenden/ die Demut/ Gedult/ Buß/
 Warmherzigkeit vnd Freygebigkeit gegen den Armen sehen/
 Aber layder zubeforgen ist/ daß vil Menschen ein lächerlich
 Schauspiel machen/ vnd außwendig ein sonderbare Person
 vertreten/ inwendig aber vil anderst beschaffen seyen. In der
 Statt Alexandria war einmahl ein Gauckler/ der hatte ein
 nen Affen/vnd gewan mit demselben vil Gelds/ dann er klep-
 dete ihne in Purpur/ zierte ihne wie ein Weib/ vnd bedeckte
 die Schändlichkeit seines Angesichts mit einer Larven: Er
 lernte ihne nach dem Thon der Pfeiffen tanzen/ vnd sich der-
 massen artlich stellen/ daß jederman sich darüber verwunderte.
 Nun war einer vnder den Zuhern vorhanden/ der warff im
 Salagma für/ vnd weil die Affen dieselbige Speiß gern essen/
 so verließ diser Aff das Spil/ ließ zu dem Salagma, vnd
 damit er sie desto freyer vnd vnterhindert samblen vnd essen
 möchte/ so riffe er sein Purpurkleid vom Leib/ vnd die Larven
 von dem Angesicht hinweg/ dar durch ward der Aff für einen
 Affen erkennt. Sehr vil dergleichen Affen finde man inn
 der Kirchen/ nemlich vermurmbte vnd scheins Christen/ so
 da geziert seynd mit blossen äußerlichen Ceremonien/ vnd
 vnterschiedlichen Kleidern: Es läßt sich ansehen/ als seyen sie
 vberzogen mit dem Zeichen Christi Jesu/ aber wann man es
 eigentlich bey dem Liecht besihet/ so seynd sie bezeichnet mit dem
 zeichen des Thiers/ darvon der H. Johannes meldet/ nemlich
 des Teuffels: Vnd werden erkennt für Heuchler vnd
 falsche Christen/ inn deme sie von einer schlechten Ursache
 wegen die Larven abziehen/ vnd inn die Speiß der Weib-
 chen

den Ehr/ Hochheit vnnnd Reichthumb fallen: Von wegen eines einigen fleischlichen Wollusts/ Raach oder Wuchers pfennings verlassen sie alsbalde GOTT/ vnnnd geben zuerkennen/ wer sie seyen: So gar/ wann es vonnöthen ist/ vnd sich die gelegenheit begibt/ stehen sie wider ihne vnd die Kirch auff/ samb weren sie keine Christen/ sondern abgessagte Feinde.

Nichts kan ärgerlicher vnd schädlicher seyn/ als eben das jenig/ was vnderm schein der Tugenten vnd Heyligkeit beschicht. Im Krieg seynd zweyerley Feinde zuzüchten/ nemlich die öffentliche vnnnd bekandte/ vnnnd dieselbigen werden an ihren Feldzeichen vnnnd Wassen erkennet: Andere aber seynd heimliche vnd verborgene/ vnd werden Rundscharffter oder Verräther genennet/ bey denselbigen ist die Gefahr am aller größten: Also vnd ebner gestalt seynd der heiligen Kirchen die öffentliche Feinde vnd Keger nicht so schädlich/ als eben die Heuchler/ vnd politische Hof Christen. Vnd wie Augustinus von den Römern sagte/ daß sie vnderm Schein der Religion die ganze Welt beraubten/ Also haben wir an jeso sehr vil dergleichen Römer/ welche den Schein der Religion vnd Andacht führen/ aber in der Warheit GOTT vnd die Gerechtigkeit verlaugnen: Wer es nicht glauben will/ der versäze sich zu den Königlichlichen vnd Fürstlichen Höfen/ so wirdt er vil solche Heuchler vnd Gleißner finden/ welche außertlich einen guten Eysen gegen der Religion/ vnd dem gemeinen wesen führen vnd erzeigen/ innwendig aber reißende Wölff seynd/ vnd die Kirch vnd Gemaind berauben. Quæ sua sunt quarunt, non quæ Iesu Christi: Jederman be- Phil. 2.
fleisset sich des Geitzes vnnnd Gewinns/ ein jeder begeret zu herrschen vnd groß zu werden/ dann es heiße: Deine Fürsten Esa. 1.
seind vngerew/ sie lieben alle Geschenck.

Zugleicher weiß/ wie Esaias die Juden auff ihren Vatter Abraham/ vnd dessen Glauben vnd Tugenden wise vñ sagte:

sehet auff den Felsen / von dem ihz außgehawen : vnnnd auff
 die Brunnengrub / darauß ihz gebrochen seyt : Sehet auff
 Abraham ewren Vatter / vnnnd auff Sara ewre Mutter / die
 euch geboren hat / oder mercket auff den Grundstein der Kir-
 chen / Christum / welchen ihz außgehawen habt / vnd auff sei-
 ne Wunde / die ihz mit der Lanzen gedffnet hat / Betrachs-
 tet auch den Glauben Abrahams / der seinen Tag sahe / vnd
 sich dessen freute : Ersinnert euch / daß ihz Abrahams Kinde
 sey / dessen ihz euch so sehr berühmet / aber doch schämet euch
 daß ihz von seinen Tugenden vnnnd Heyligkeiten so gar vnt-
 gang abfalle / vnd auß der art schlaget : Also vnnnd ebner ge-
 stalt haben wir Christen vrsach vber vrsach / vns zuschämen /
 wann wir betrachten / was wir für gewaltige Heuchler vnnnd
 Gleisner seyen / vnnnd wie weit wir auß der art vnserer
 Vorfahren getreten seyen. Wir berühmen vns gleich
 wol des Christlichen Namens / vnnnd vnserer herzlich vnnnd
 löblichen Vorfahren / aber laßder / sehr weit seynd wir von ih-
 rer Gerechtigkeit / Tugend vnnnd Heiligkeit : wo ist die alte Ge-
 rechtigkeit / wo ist der eiser der Andacht / wo ist die vollziehung
 des Gesetzes / wo ist die innbrünstige Lieb ? Wann wir die
 alte Heiligkeit der Kirchen vnnnd vnserer Vorfahren / von den
 wir Geistlicher weiß herkommen / betrachten / vnd gegen vn-
 ser jetzigen verkehrten Sitten vnnnd Gottlosen Wercken ver-
 gleichen / so werden wir sehen / wie sehr vngleich wir ihnen seyen
 / vnd wie weit wir von der rechten Lini der Tugend weichen.

Vom jungen Scipione / des Scipionis Africani Sohn /
 lesen wir / daß er durch seine Laster den Glanz der Tugenden /
 vnd das gute Lob seines Vatters verunkelte / der wegen bes-
 falch der Römisch Rath / daß man ihm den Ring / in welchem
 seines Vatters Ebenbild gemahlet war / vnd welchen er an sei-
 nem Finger truge / nemmen / vnd von seinen Fingern abzies-
 hen solte : Keinesweges wolte der Rath gedulden / daß diser
 Jüngling an seiner Handt tragen solte das Kleinot der Ch-
 ren /

ren / welches er schändete vnd verunehrte mit seinen bösen Wercken. O gütiger Gott / woserm vns eben dises widerfahren/vñ Gott der Herr vns von wegen vnserer Lasten vñnd Verbrechen/die wir täglich begehen/sein Ebenbild nehmen vnd engihen solte/wie würde es vns er gehen? Wir zwar tragen die Bildnuß Gottes bey vns/ vnd seynd nach seinem Ebenbid erschaffen/wir verühmen vns auch/ daß wir seine Kinder seyen / aber doch besüden wir die Bildnuß / die wir tragen/ mit vnsern Lastern/ vnd weichen sehr weit von der alten Glori vnd Tugend der Kirchen.

Wer wolte derowegen nicht seuffzen/vnd vnserer Armseligkeit bewainen / vnd sprechen : *Quomodo obscuratum* Thren. 1.
est aurum, mutatus est color optimus : Wie ist der alte Glantz der Heiligkeit der Kirchen so gar verdunckelt vnd verfehrt worden? Kaum ist ein Fußstapffen mehr vorhanden. O wie grosse Ursach haben wir sampt dem Propheten Joel auffzuschreyen : *HERR* / zu dir will ich schreyen : : Dann das *Ioel. 1.*
 Feuer hat die schönen Aeren der Wüste gefressen / vñnd der Flam hat alle Bäume auff dem Feldt angezündt : Ich will gleichwol allhie nicht vil reden von dem armeligen Zustande der Kirchen / noch von denen darinn vorhandenen so vilen Heuchlern/ Gleißnern/ Rißern vñnd Feinden : Noch von der entheiligung vnd zerstörung der Kirchen/ Stifften vñnd Klöster/ noch von der vergießung so vil vnschuldigen Bluts/ noch auch von den grewlichen Sünden/ Lastern vnd Gottlosigkeiteyen/ welche im schwung gehen / dises alles will ich nit bewainen/sondern zubewainen seynd die alte zeiten. Bewainen soll man die Eindv vñnd Bildnußen der alten Religiosen/ deren Fußstapffen zu disen zeiten kaum gesehen werden/ Dann lieber / wo seyndt an jeso die alte Anachoreten vñnd heilige Einsidler / welche die soltche vnd betriegliche Welt verlassen/ vñ sich in die äußerste Wildnußen begeben haben? Wo seynd die herrliche Hilariques/die fürtröstliche Antonij/ Pauli/ Pas

Thomij/ Macharij/ welche sich inn den Egyptischen Einnden
 auffgehalten/ die Wüste Thebaidis / vnd den sehr weit entle-
 genen Berg Saretem bewohnt/ vnd ein heiliges strenges vñ
 bußfertiges Leben gefuñt haben? Wo ist jene Glori? Wo ist
 jene Tugend? Wo ist jene verachtung der Welt? Wo ist jene
 freywillige Armut? wo ist jene Weisigkeit / Keuschheit vnd
 Kastepung des Fleisches der Religiosen? Wo seynd jene herr-
 liche vnd schöne Predigen / vnd Bücher der Bischoffe / Abbt
 Ioc. 1. vnd Prælaten? *Speciosa deserti comedit ignis:* Das ver-
 fluchte Feuer/ welches im Borhof Caypha bran / vnd darbey
 sich Petrus wärmete/ vnd seinen Meister vñ Herrn verlaug-
 nete / brinnt noch immerdar : Das Feuer der Hoffart / des
 Ehzgelzes / der Gleichnerey / des Geizes / des Frasses/ der
 Geilheit vnd der Faulheit hat alles / was schön vnd lustig zu-
 sehen war / theils verzehret / theils gefressen: Nunmehr ist schier
 alles dd / hat seinen alten Glanz verloren / vñ die solitudines,
 Parte 4. fol. Wüste vnd Einnden / haben sich verkehrt inn Wollüst des
 358. Leibs. Dises seind des Vegæ wort.

Beschließlichen/ sagt der gelehrte Costerus/ daß für fals-
 sche Propheten auch gehalten werden die Heuchler vñnd
 Schmaichler / welche von ihres Rufes wegen / den Leuthen
 nur liebliche vñnd annehmliche ding reden / die Wahrheit ver-
 schweigen/ vnd Pöflsterlein vnder alle Elenbogen legen / In-
 massen etliche Prediger thun/ welche die Laster der Menschen
 nicht bereden dößffen : Item/ etliche Beichtväter/ welche
 niemandte die absolution abschlagen / vnangesehen derselb
 das vngerechte Gut nicht wider von sich geben / noch auch
 sein Concubin vnd Schlafbul von sich lassen will. Derglei-
 chen Gleißner vnd Heuchler aber seynd Gottes Esel / dann
 sie fragen die Sänder mit ihren Sünden hinab in die Höll/
 vnd am Jüngsten Tag wird Christus ihre Scham vnd blö-
 se allen Böckern zeygen vnd entdecken : Dann ob schon ei-
 ner einen noch so vbelbeschaffnen Leib / Puckel oder Noer
 auffm

auffin Rücken/oder auff der Brust hat / so kan er doch denselben
 mit den Kleidern bedecken/ aber wann er nackt vnd ent-
 blößt ist/ alsdann sihet man seine schändelichkeit vnd heßlig-
 keit: Eben also / so lang der Mensch in diser Welt lebt / sihet
 man seine heßliche mit Hoffart / Ehrgeiß vnd Lastern erfüll-
 te Seel nicht/ dann sie ist bedeckt mit der Krappen der Heuch-
 lerey / aber am Jüngsten Tag wirdt man sie Nackendt vnd
 Bloß fürstellen / vnd augenscheinlich wirdt man sehen ihre
 Bosheiten / vermüg der Wort: Ostendam genti-

Nahum. 2.

bys nuditatem tuam: &c. Ich will den

Bölkern deine Blöße

zeigen. 12.



Euch



Lucifers Sechstes Seelengejaidt.

Vom Zorn ins Gemein.

Wie die Jäger pflegen auff ihren Hörnern zublafen / vnd die Hund zum Gejaidt zuberuffen / Also beruffet vnd losset der Teuffel die Menschen zum zürnen / rechen / hassen vnd Todtschlagen: Wie auch ein Bawr / welcher die Impen gern auß den Körbe tribe / pflegt ein feuchtes Holz anzuzünden / vnd mit dessen Rauch die Impen zu zwingen / daß sie ihre Korb verlassen vnd hinaus fliegen / damit alsdann der Bawr die Korb aufleeren möge / also vnd ebener gestalt erweckt der Teuffel den Rauch des Zorns / vnd das Fewr des Grimmens im Gemüt des Menschen / vñ machet / daß er auß ihm selbst gehet / vnd alsdann beraubet der Teuffel den Hönigsaim der Göttlichen Gnaden. Dreyerley Zorn sind ich / der erst wird genennt ein Menschlicher Zorn / wann nemlich einer balde zürnet / aber balde widerumb gütig wirdt / vñ denselben Zorn hat der Mensch in der Gall: Der 2. ist ein Teufflicher Zorn / wann er im Herzen bleibt / daß fallen ist Menschlich / aber beharren ist Teufflich. Der dritt ist grausam in der Nach / vnd diser ist noch ärger / dann es spricht der weise

weise Mann: Drey Geschlecht seynd in Sünden schwer vnd groß/aber das dritte bringt Zorn vnd Verderbung. Von solchen Leuten / so da geschwind zürnen vnd im Harnisch wurde gesagt: Sey nicht geschwind zum zürnen/dann der Zorn ruhet in dem Schoß des Narren: Ein solcher Narr war Xerxes König inn Persia / der erzürnte sich wider den Berg Athos / vnd schrib ihm einen Brieff nachfolgenden Inhalts: Unseliger Berg Athos / dessen höhe sich biß in Himmel erstreckt/mache meinen Wercken kein grosse vnd zum arbeiten schwere Stein / dann sonst werde ich dich außhawen / vnd ins Meer werffen lassen. Sein Sohn Cyrus war eben also genaigt zum Zorn/dann als er vernommen/daß der Fluß Gindes eins von seinen Pferden verschlunden hatte/ erzürnte er sich dermassen über ihne / daß er alsbalde einen Abd schwor/ sich zurechen. Derowegen brauchte er sein ganze Nacht wider diesen Fluß / vnd theilte ihne in 360. Canal / daß man zu Fuß durch ihne gehen konte.

Die Poeten mahlten die höllische furias, oder Götterne des Wüthens der gestalt/ daß sie mit Schlangen umgürtet waren/sie hatten auch fewrige Augen im Kopff / vnd bringende Fackeln in den Händen: Hierdurch bedeuteten sie die Eigenschaften des Lasters des Zorns / durch welches der Teuffel die Seelen am allerbesten vnd ehisten fahet / besitzet vnd beherrschet/Dann ein wütiger vnd vngestümmter Mensch der vom Zorn gefangen / gehorsamet / vnd thut alles was der Teuffel will. Derselb wirckt vil böses durch den Zorn/an des Menschen Leib vnd Leben / dann in rechten Zorn fallen / vnd sincken schier alle Kräfte der Seelen vnd des Leibs / dann das Blut laufft dem Herzen dermassen geschwind vnd hauffen weiß zu / daß es allerdings entzündt wirdt / vnd daß der Mensch kaum schnauffen noch athmen kan / dadurch verleurt ein solcher erzürnter Mensch sein Gesicht / Gehör vnd alle empfindlichkeit.

Deßgleichen verleurt ein erzürnter Mensch sein Gedächtnuß / Vernunft vnd Verstand / Er weißt auch bißweilen nit / was er redet oder thut / wirdts aber hernacher mit seinem schaden wol innen. Beschließlichen / machet der Zorn den Menschen dermassen schwach / daß er sich nicht recht schaffen wöhren kan / Er verstellet auch das Angesicht / dasselbe wirdt Blaiß / Gelb vnd Schwarz: Die Augen werden Fervrig / vnd glangen wie Katzen Augen: Die Zung erstarret / gar fest / vnd kan weder lossen noch lassen: Der ganze Leib wirdt durch den Zorn verstell / es erfolgen drauß hitzige Fieber / verdorrung des Leibs / Dörre vnd Lungensucht / scharpffe Fluß / Grimme / Lähm der Händen / Füßen vnd Armben / vnuß so gar das laidige Podagra / Jtem / der Schlag / das Vrgicht / Ninfallend / Ohnmächt / Schwindl vnd dergleichen.

Von der Weiber Zorn vnd Tyranny.

De summa der Zorn ist ein vertilgung des Menschlichen Geschlechts / vnd besizet alle Ständ / jung vñ alt / vnd zwar erslich vnd fürnemblich die Weiber. Der Prophet Zacharias erzehlet / wie er hab gesehen vnder schiedliche Wägen auß dem Gebirg herfür gehen / vnd spricht: ^{Cap. 6.} Sie / es fuhren vier Wägen her auß zwischen zweyen Bergen. Die Berg aber waren aherein Berg. Im ersten Wagen waren rote Pferd / im andern schwarze / im dritten Wagen weiße / vnd im vierten waren starcke Pferde von mancherley Farben. Durch die rote Pferd wirdt verstanden der Passion des Zorns / derselb ist dherin vñ hart wie ein Diamant / derwegen spricht Aristoteles: Der Zorn ist ein grausame vñ heftige betreibung / vnd ein harte gewaltigkeit des Gemütes. Sophocles spricht: Der Zorn ist ein vnüberwindliche nothwendigkeit / vñ ein wütige wütigkeit. Democritus spricht: schwerlich ist den Zorn zu bezwingen. Philemon spricht: wir allesampt seynd vnfinntig wann wir vns erzürnen / dan schwerlich kan der Zorn bezwungen werden. Chrysostomus spricht: Der Zorn ist

ist ein hefftiger affect, vnd vil hefftiger weder alle Feuerflammen. Seneca spricht: Wann ein Erzürrter sich sonst nit rechtfertigen/ so vnderstehet er sich/die Erd/den Himmel vnd das Meer anzugreifen vnd zu betrüben. Zumüglich ist/ (spricht Aristot.) daß ein erzürrter etwas guts wircke. Beschließlichen/spricht der H. Geist: Ira nõ habet misericordiã, kein Güte/ kein Barmherzigkeit ist zu finden in einem zornigen Gemüt.

Dreyerley Zorn sind ich/ der erst ist Menschlich/wann nemlich einer bald zürnet/ aber bald widerumb gut vnd verlobnet wird: Der 2. ist vnberwöglich/ verbleibt im Herzen/ vnd ist Teuffelisch/ vnd mit demselben seynde gemeiniglich die Weiber behaft/ derowegen stehet geschrieben: Kein Zorn ist vber den Zorn des Weibs. Der dritte Zorn ist grausam in der Nach/ vnd der selbst ist der aller argist.

Was den ersten Zorn belanget/ ob er wol Menschlich ist/ so ist er doch beynebens nãrlich vnd böß/ wann nemlich man sich beyin zürnen verständiget/ böse vnd vngereimte wort außgibt/ dardurch der Mensch verunehret/ oder sonst belaidiget vñ betrübt wird/ vnd solche gächzornige Menschen können billich sampt dem Psalmisten sprechen/ Sie haben mich umbgeben wie die Vinen/ sie haben sich sehr verbrannt wie Feuer in Odenern. Derowegen warnet vns der Apostel darvor vnd spricht: Erzürrnet euch/ aber sündiget nit: Der weise Mann spricht: Sey nit geschwind zum zürnen/ vnd springe nicht geschwind ins Feuer des Zorns.

Noch nãrlicher aber ist die andere art des Zorns/wann nemlich man den Zorn lang bey sich trägt vnd behelt/ vnd auß dem Zorn ein Feuer machet/dise Thohheit deutet Job an/ da er spricht: Einen vnwisigen schlegt der Zorn.

Ob nun wol die Männer gemeinlich gächzornig vnd geschwind in harnisch wische/ so gibt doch die erfahrung zuerkennen/ dz die Weibspersonen gemeinlich dem Zorn starck ergeben seynd/ vñ jne bey sich behalte/ nit zwar daruñ/ dz sie vnatur vil hitziger seynd/ denn die Männer/ sond weil sie schwächer/

scher vnd verständiger seynd/dannenhhero zärnen sie auß Vn-
 verstandt gar leichtlich/ seynde bald auff/ ergrimmen wie die
 Löwen/kragen wie Katzen/vnd seynd dermassen vnleidenlich/
 vnd vnverträglich/das Salomon sagt / Das er vil lieber bey
 Löwen vnd Schlangen in jren Gruben/denn bey einem zär-
 nischen Weib inn dem Hause wohnen wolle.

Esel. 7.

Eben diser Salomon sagt auch/ das er ein Weib ges-
 funden habe/welche vil bitterer war/denn der Todt. Einem
 wollustigen reichen Menschen ist die blosse gedächtnuß des
 Todts bitter/ aber noch vil bitterer ist ein zorniges/ heftiges
 Weib/dann eben so bitter ist sie/ als der Todt selbst/ derowes-
 gen sagt Menander: Ein böses Weib ist ein Schatz alles bö-
 sens: Ambrosius spricht: Est ianua Diaboli mulier mala,
 Ein böses zorniges Weib ist ein Thür des Teuffels/ welliche
 der Seelen die Thür der Höllen erdffnet/vñ dem Teuffel den
 Eingang in vnser Gemüt beraitet. Der Todt ist nur ein ab-
 sñderung der Seelen vom Leib/ aber ein böses Weib sondert
 die Seel von Gott ab. Bitter vnd erschrecklich ist der Todt/
 vnd sein blosse Figur erschrecket vns/ aber ein heftiges böses
 Weib ist des Manns allerhöchste Mühseligkeit/ vnd zwar
 ein so grosses übel/das es kein Zung gnugsamb außsprechen/
 noch kein Feder zu gnügen beschreiben kan: Daher hat der
 Cap. 22. H. Geist selbst kommen vnd sagen müssen/ sie sey vil bitterer/
 denn der Todt selbst.

Im Deuteronomio wurde den Weibern verboten/
 Mannskleider anzulegen: Vnangesehen nun vil Weiber ges-
 funden worden/ welche vil weiser vnd dapfferer waren/ denn
 die Männer/ nicht destoweniger verbietet Gott ihnen/ die
 Waffen zuführen/ so gar haben die Römer keine Weiber im
 Kriegsleger geduldet: Ohne zweiffel aber hat Gott den Weis-
 bern die Waffen zuführen darumb verboten/ allweil ihz in-
 genium vnd Gemüt dermassen hitzig/ heftig vnd zur graus-
 sambkeit genaigt ist/ das GOTT sich gleichsamb nicht vn-
 ders

verstehen hat ddriffen/sie zu bewahren/ oder ihnen die Waffen in die Hand zugeben. Dem Löwen hat er gegeben die Klauen vnd den grimmigen/dem Stier die Hörner/dem Tigert hier die Zähne/dem Elephanten den Schnabel / vnd schier alle Thier seynd versehen mit Waffen/allein dem Weib hat er die Waffen verboten.

Jener Cornelius Tacitus beschreibet das Weibliche Geschlecht vnd spricht: Das Weibliche Geschlecht ist gleichwol schwach vnd arbeitsamb / aber doch grimmig / zornig / wützig / vnd zum herrschen begirig / Helffe Gott den Männern / wann ihre Weiber den Zepter vberkommen / oder wider die Männer erzürnen / dann (wie Euripides spricht) kein einiges Gemüt kan grausamer vnd vnbarmer seyn / als eben das Gemüt des Weibs. Kein getretene Schlange / kein erzürntes Tigert hier kan heftiger / grimmiger vnd grausamer seyn / als ein erzürntes Weib / vnd vil bitterer ist sie / denn der Todt selbst. Weil Fulvia des Antonij Weib / des wolbedachten Ciceronis Zung mit einer Nadel durchstoichen hat / was würde sie nicht gethan haben / wann sie ein Schwerdt oder Dolchen gehabt hette? Jene Königin Thomyris ließ ihren leiblichen Sohn Astiagem tödten / braten / vnd ihn ihrem Mann Darpago zum essen fürsetzen / vnd nachdem er ein gutes gnügen gessen hatte / ließ sie ihm auch den Kopff / die Finger vnd Zähne anstatt des Obsses fürsetzen.

Von der Männer Zorn vnd Grausambkeit /

vnd sonderlich der Kriegsleut.

Wicht weniger prädominiret der Zorn bißweiln in den Männern / vnd sonderlich den Kriegsleuten / dannenhero werde die jenige Kriegsleut / welche die Statt Jerusaleum einnahmen vñ zerstörten / Bestia oder vnvernünfftige Thier genennet: commede eam bestia agri. Es nennet der Prophet sie nicht Feind / sonder Thier / vnd zwar Thier des Feldes / vnd wilde Thier / welche niemaln gezähmt seynd worden.

Ofer. 2.

den / dann die grobe / hefftige / zornige vnd wüthige Menschen
 Psal. 73. sind des Menschlichen Namens nit würdig / sonder werden
 auch vom H. D. wild wilde Thier genennet / da er spricht : O
 Gott / oberantworde deine gläubige nit den wilden Thieren
 oder grausamen Kriegsgurgeln. Jene Kriegsleut / welche das
 Cap. 29. Königreich Pharaonis zerstören wurden / nennet Eszechiel
 wilde Thier / vnd spricht : Ich will dich den Thieren der Er-
 den zuessen geben. Vnd zwar nicht vnbillich / dann die vns
 vernünftige Thier bringen einander nit vñ / kein Löw streit
 tet wider den andern / noch kein Adler wider den andern / aber
 die Menschen pflegen sich wegen eines einigen worts dermassen
 zuerzürnen / daß sie einander geschwind anfallen / erwidern
 gen vnd auffreiben / onangesehen sie vil mehrere Ursachen ha-
 ben einander zu lieben / denn die wilde Thier. Dermassen ty-
 rannisch vnd grausam gehen die Kriegsleut bisweilen mit den
 Menschen vmb / daß jene Hebreer vil lieber in Gottes / denn
 in der Menschen Hand zu fallen begerten / vnd sagten : O
 Herr / wir haben gesündigt / aber gehe du mit vns vmb wie
 dir's gefelle / vnd errette vns für diesmal.

Stärnemblich vnd insonderheit aber beflisset sich der Sas-
 than / daß er zornmütige vnd Tyrannische Fürsten wider die
 Chri. inen auffbringe / nach dem befehl / geheiß vnd exempel
 sich ihre Soldaten vnd Kriegsleut richten. Der erst war Ne-
 ro / der ander war Domitianus / der dritt Traianus / der viert
 Antoninus / der fünfft Severus / der sechst Maximinus / der
 sibendt Decius / der acht Valerianus / der neunt Aurelianus /
 der zehent Diocletianus / vnd Maximilianus. Desgleichen
 war Herodes ein König / aber ein grausamer Tyrann / der vor
 vnd nach der Himmelfahrt Christi erschreckliche Tyrannen-
 en begangen : Nicht weniger haben der abtrünnig Kayser
 Julianus vnd Valens ein Arrianer / die Christen jämmerlich
 verfolgt / vñ erschrecklich hinrichten lassen. Was die Arrianer
 für Tyrannen begangen / das hat Hilarius zur selbigen zeit
 genug

gnugsamb bewaine / vnd sich sarnemblich vber den Kayser
Constantium / vnd Basilius vber den Valentem beklagt.

Nicht weniger beschwerte sich Ambrosius vber der Gdt in
Tyranney/die sie wider die Christe in Thracia/Dacia/Mi-
ssa/ Vngern vnd Hispanien begangen. Was soll ich auch sa-
gen von dem Arrianer Theodorico / der vil Jahr lang in Ita-
lia tyrannisirt / vnd den Symmachum vñ Boetium mit dem
Schwerdt hinrichten / vnd den Babst Joannem in der Ge-
fängnuß tödten hat lassen? Nach ihme kame Theodatus
vnd Totilas / vnd haufeten vbel wider die Christen in Italia,
wurden aber alle beyde durch den Belisarium vnd Marsellem
geschlagen / vberwunden vnd vmbbracht.

Die Vandali oder Wenden spartens auch nit in Africa
vnd Hispania: Gensericus war ihr Obrister oder König/
der regierte vnd tyrannisirte sibem vnd dreyssig Jahr lang/
nach ihme thate Hunnericus sein Sohn eben dergleichen/
gab dem Peroni inn der Tyranney nichts bevor / vñ ward
aber lezlich von den Leusen gefressen / ihme schlug auch Thra-
simundus sein Sohn nach / vnd nam gleichfals ein vnseeliges
End.

Die Longobarder waren ebenmessig grosse Tyrannen
vnd Verfolger der Christen / vnd hat sich der H. Gregorius
zum höchsten vber sie beklagt / vnd sonderlich vber iren König
Antarium. Auff die Arrianische Tyranney folgte die Dona-
tistische / Item die Eutichtanische zur zeit der Kaysern Mau-
ritij / Leonis / Basiliij / Zenonis / deßgleichen die Ac- phalt-
sche / zur zeit Kayfers Justiniani: Die Monotelitische vñ
Iconolastische / zur zeit Kayfers Leonis Isauri vñ Constanti-
ni Copronimi: Die Manicheer zur zeit Kayfers Nicephori:
die Machometisten zu deß Kayfers Heraclij zeiten: Diesel-
be Verfolgung vnd Tyranney fieng durch den falschen Pro-
pheten Machomet an / vnd wehret noch auff heutigen Tag.

Inmittelst erhebe sich ein sonderbare Tyranney wider die
Christen

Christen in Frankreich durch die Petrobusianer vnnnd Abtgenfier/ von deren der H. Bernardus vil geschriben: Item/ in Böhmen durch die Hussiten zur zeit Königs Wenceslai: Item/ in Engellandt zu des Königs Henrici des VIII. zeiten/ allda Ioannes Bischoff zu Rossen/ vnd Thomas Morus Reichs Cansler von des Catholischen Glaubens wegen erbärmlich getödt/ der H. Cartheuser Orden erschrocklich versolgt/ vnd so gar der Catholischen Königin Mariae Stuartae in Schottlandt nicht verschont worden.

Von dannen auß Engellandt kam die Tyrannische Verfolgung der Christen auch in Frankreich/ vnnnd Niderland/ allda der Antichristliche Geist/ das ist/ der Teuffel/ biß auff heutigen tag nichts anders suchet/ als ein vertilgung der frommen/ vnd ein außreutung der wahren Religion/ nicht allein vermittelst falscher list/ sondern auch des gewalts/ schrecks/ ferys vnd schwerdt. Was nun bey solchem allem die Soldaten vnd Kriegsleut für grausambkeiten begangen/ vnd lauder noch begehen/ das gibt die tägliche erfahrung zuerkennen: Nichte rede ich von denen Kriegsleuten/ welche die Wassen für iren Fürsten führen/ Landt vnd Leut verthädigen/ vnd die Kirchen beschützen helfen/ sonder von denen rede ich/ welche zu Hof Edwen/ vnd in den Schlachten Hasen seynd/ oder welche nichts anders thun/ als raubē/ stehlen/ straißen/ brandschätzen/ Kirchen vnd Klöster plündern/ Mönch vnd Nonnen lebendig verbrennen/ Frauen vnd Jungfrauen schänden/ vnd vil übler vnd grausamer hausen/ denn der Türck oder der Teuffel selbst.

Von Tyrannischen Männern gegen den Weiber.

Nicht allein seynd etliche Männer Tyrannisch/ grob vnd vnbarhertzig im Kriegswesen/ sonder auch bißweiln gegen ihren eignen Weibern. Weil die Weiber

ber eben so wol Menschen seynd/ als die Männer/ so ist billich/ daß man sie eben so wol in obacht nimmē vnd verchädige/ vnd bey irer guten Natur/ Art/ Eigenschafft vñ Tugenden verhalte/ vnd sie der grossen Lieb vnd Trew/ die sie den Männern immerdar erweisen/ genießen lasse. Ein grosse Tyranney vnd Vnbilligkeit ist/ wann die Männer ihre Ehefrauen vñ andere Weiber nicht gebürlich ehren/ von wegen ihrer edlen Natur/ Trew/ Sansfemütigkeit/ Freundigkeit/ Heußigkeit vnd Arbeit/ vnd daß sie die Bürd des Hauses eragen/ das Geschlecht vermehren/ die Kinder mit grosser Mühe erziehe/ den Männern im guten vnd bdsen standehaftiglich beystehen/ vnd so wol in Geistlichen/ als Wellichen Sachen/ ihre Schutzengel seyndt. Wann derowegen die Weiber von iren Männern vbel gehalten werden/ zumahlen wann sie schwanger seynd/ solte billich die Obrigkeit solche grobe Rndpff vnd Vengel gebürlich straffen/ septemals es nicht vmb die Weiber allein/ sonder auch vmb die kleine Jugend/ vnd bißweilen vmb die Frucht in Mutter Leib zuthun ist/ welche durch die Teuffelische Tyrannische/ Zornige/ Wüterische Männer erbärmlich ermdet werden. Man findt etliche wilde vngeheure Däsel/ welche im Zorn oder in der Trunckenheit nicht allein das Weib mit blosser Wdht im hauß vmbjagen/ sonder auch die arme vnschuldige Kinder auß dem hauß schlagen/ vñnd die kleine Kindlein auß der Wiegen werffen. Schemen sollen sich solche grobe Narren/ daß sie ihren ehelichen Weibern/ die ihnen alles liebes vnd guts thun/ die von ihrent wegen Batter vnd Mutter verlassen/ die niemaln von ihnen sehen/ die ihnen ihr hauß haben führen/ die sie bey guten Ehren erhalte/ mehreren/ vnd mit so grossen schmerzen die Kinder geben/ vnd mit vilfältiger Mühe erziehen/ so gar vbel abdanken/ vñnd dermassen/ als weren sie Hund/ mit ihnen verfahren vñnd vmb gehen.

Es sagen gleichwol solche grob Männer/ daß ire Weib

ber böß seyn/Sie sagen vnd bekennen aber nicht/das sie selbst
 Dinstler/ Dolmutter/ Greiner/ Schnarcker vnd Spiler
 seyn/vnnd das sie/wie das vnuerntünfftige Viech/leben:
 Wann drowegen das Weib räsch ist/vnnd den Man drum
 straffet oder ermahnet/oder gar greint/soll dann das ein
 Wosheit seyne/soll er sie dzumb schlagen/vbel vnd hart halten?
 Gar wol verdienet ein solcher Mann/das ihne sein Weib
 jedesmals rein vnd wol abbleuete/weil bey jm mit guten woz
 ten nichts außzurichten ist. Zumahl/wann der Mann dem
 Weib alles verthut/vnnd die arme Kinder sampt dem Weib
 bitterm Hunger leyden vnd verschmachten lest. O wie nutz
 lich vnd nothwendig were es oftmals/das der Mann an
 seinem Weib einem reschen Zuchtmeister hette/der ihne vom
 bösen ab vnd zu der gebär hiele/die Obrigkeit soll billich
 solchen frommen vnd betrübten Weibern wider ihre heylose
 Männer einen bestandt thun/vnd ihnen ihr Wäthen/Er
 ranneyen vnd Grobheiten durch ernstliche Mittel vertreibe
 den.

Von der Grausambkeit der Præceptorum

oder Schul vnd Zuchtmeister gegen den
 Kindern.

Schon ist auch dißweilen der Zorn vnd Grausambkeit
 der Schul/oder Zuchtmeistern gegen den Kindern:
 O wie vil herrliche/adeliche Kinder vnd gute ingenia
 oder Köpff werden verderbt/in deme sie die junge Knaben
 ohne Maß noch Ordnung/ohne Wiß noch Verstandt/mit
 groben worten vnd straichen/mit vbermäßiger Forcht vnnd
 Sorg/in vnd außser der Schulen tractiren/abmartern/abs
 jammern/in grund verhergen/vnd ihre ingenia vnd Natur
 vnder ainsten vnglaublich vnd äußerst zwingen. Es seyn
 etliche Pedantische wütrich dermassen zornig/gestrenig vnnd
 vngעהen/das sie die arme Knablein vil vnbarmerziglicher
 gaislern

gäßlen vnd haben / denn die Hencker / vñd zwar beymassen
 daß sie in vilen Tagen kaum gehen / ligen noch sitzen können /
 darauß folgt nun / daß vil herliche schöne junge Blumen vñd
 ingenia in der ersten blühe ihrer zarten Jugend ermatten / ih-
 re zarte Gemüter / vor lauter Sorg vñd Forcht verweleken:
 Das aller ärgist aber bey diesem Fall ist / daß / wann solche gro-
 be Knöpf / arme verlassene Waiflein oder Pupillen vñder
 ihnen haben / so da keinen Trost noch Hilff anheimbs haben /
 noch auch einige Zuflucht zu ihren Eltern oder Befreundten
 nemmen können / sie alsdann dieselbigen mit vñgebürlichen
 stößen / schlägen vñd strachen trachten / mit Händen / mit
 Füßen / mit Stecken / mit Schläßlen auff vñd vñmb die
 Köpff schmieren / oder vñbarmhertziglich mit Ruthen stro-
 chen / dardurch dann solche junge Knaben leßlichen verza-
 gen / halstarrig werden / gar entlauffen / vñd etwan in weite
 läuffigkeiten gerathen.

Von den Tyrannischen Eltern gegen ihren Kindern.

So gar die Eltern selbst seynde bißweilen Tyrannisch
 vñd grob gegen ihren Kindern / vñd verderben sie ein-
 weder an der Gesundheit / oder an dem Gemüt. O
 wie vil Kinder danken GOTT im hohen Himmel / daß sie
 auß ihrer Tyrannischen groben Eltern Hand / Gewalt vñd
 Augen / vñd in die Frembd kommen seynde. O wie vil Kinder
 empfangen von frembden Leuten mehr guts / denn von ihren
 eignen Eltern: O wie vil Kinder verlieren ihre Kindliche
 Lieb vñd Naigung gegen den Eltern / verkehren sie inn einen
 Zorn / Haß vñd Feindschafft / entlauffen entweder / vñd be-
 geben sich zu böser Gesellschaft / gerathen inn alles Vñglück
 vñd vñzeitigen Tode: oder suchen allerhandt Mittel sich wi-
 der solche ihre Eltern zurechen.

Wie gefährlich es nun ist/wann die Eltern so gar grob/
tyrannisch vnd gestreng seynd/ als schädlich ist/ wann sie ih-
re Kinder vil zu sehr lieben/ vnd gegen ihnen vil zu weich/ gü-
tig vnd nachlässig seynd/ der Jugendt gerad iren Willen vnd
Muth lassen/ vnd ihnen alles recht vnd gut heissen/ was sie
thun: Ja ihnen noch darzu mit guten Worten lieblosen/ kuf-
sen/ lecken/ vnd nicht allein sie nicht selbst ziehen/ sondern auch
nicht leiden mögen/ daß sie von andern gezogen werden/ vnd
dardurch verursachen/ daß solche Kinder sich in allen Lastern
vertieffen/ in alles Unheil/ schand vnd spott gerathen/ vnd
daß letztlich die Eltern ihre Hand vber den Kopff zusamen
schlagen. Die Lieb der Eltern ist bißweilen dermassen groß
gegen den Kindern/ daß sie vermahnen/ daß wann sie denselb-
gen nur vil Gelt vnd Gut verlassen/ solches der Jugendt grös-
stes Glück/ Ehr/ vnd Heil seye/ aber es fählt weit/ dann das
Gelt zerbricht manchem Söhnle den Hals/ ehe er es anfahet
zugenießen: Vil Leut kämen zu hohen Ehren/wann sie nicht
durchs Gelt verhindert wurden: Mancher verluert durchs
Gelt Ehr/ Leib vnd Seel:

Lehr vnd Kunst bringt Gelt vnd Guntz/

Gelt vnd Geitz bringt Noth vnd Creuz.

Drumb Vatter Lerer/ leg ab die Kew/

Wit Kunst vnd Tugent/ zier dein Jugendt.

Von der Rachgirikheit.

D schon etliche Menschen ihren Nechsten nicht als
gleich im Zorn vmbbringen/ so sehen sie doch ein Feinds-
schafft zu ihm/ vnd suchen sich zurechen/ vnd ihne zu
verfolgen. Lobwüdig war Thrasubulus ein Fürst zu Athen/
in deme er/ nach dem er seine Bürger von ihren Feinden errett
vnd besetzt hette/ ein Gesetz des vergessens machte/ vnd alle
Bürger zu Athen einen Eyd schweren ließ/ daß sie alle em-
pfangene iniurien vnd schmachten vergessen/ vnd nimmer-
mehr

mehr gedencen wolten / Noch vil lobwürdiger aber ist Chri-
 stus vnser H^{er}z / in deme er vns nicht allein auß dem gewalt
 der Teuffeln errett / vnd ihre Tyranny zerbrochen / sondern
 auch daß Geseß des vergessens eingeseßet vnnnd gesagt hat:
 diligite inimicos vestros, ihr solt nicht allein ewren Feinden
 was sie wider euch gehandelt / verziehen vnd die injurien ver-
 gessen / sonder auch sie lieben / vnd ihnen guts thun: benefa-
 cite his qui oderant vos, Ein grosses zeichen der Weißheit
 ist / wann einer seines Feindts verschonet / vnd ihn liebet / zu-
 maln / weil ihre Feindschafft vnd Verfolgung vns nicht allein
 nichts böses zufüget / sonder auch vns ein grosse Belohnung
 verursachet. Wir pflegen gleichwol vnsern Feindt vnser
 Creuz zunennen / aber vil billicher solten wir ihne vnser Gld^e
 nennen / seytimal vns von seinetwegen die verzeihung vnserer
 Sünden zu theil wirdt: Vnd wie einer die Reliquien oder
 Heilthumben eines Heiligen mit Andacht vnd Ehrerbietung
 kisset / seytimal ihm von derselben wegen / die Gnad ertheilt
 wirdt / also soll er die Erd / darauff der Feind mit seinen Füßen
 tritt / küssen / seytimal er ein vrsach der Vergebung ist.

Wie nur. H^{er}z Christus das Geseß des Verges-
 sens eingeseßet hat / also hat der Teuffel hingegen das Geseß
 vnd den Gebrauch der Rachtgirikkeit verordnet / damit der
 Mensch sich selbst tödten vnd umbbringen solle / Inmassen
 die Rachtgirige Tümpen thun / dann wann sie jemandte mit
 ihrem Stachel gestochen haben / so sterben sie. Ein rachtgi-
 riger Mensch tödte vnd verzehret sich selbst / damit er seinen
 Feind umbbringe / aber dardurch berattet er ihm selbst den
 Schaden / vnd schaget ihm selbst den Geißlichen Todt zu. In
 dem er vermainet zu verwunden den Lob seines Feindts / ver-
 wundet er sein aigne Seel.

Recht vnd wol spricht Philo: Cogitationes irati pat-
 rus sunt viperarum: Die Gedancken eines zornigen
 Menschen seynd ein Gebur der Schlangen. Man sagt /

die Schlang werde von iren aignen Jungen vmbbracht / vnd was sie mit lust empfahet / daß geberet sie mit großem schmerzen vnd gefahr des Lebens : Eben also seynde beschaffen die Gedancken eines Raachgirigen / vnd seynde nichts anders / als Schlangen Geburt / dann wie die junge Schlangen das Ingewaid ihrer Mutter zernagen / also pfliegen die Raachgirige Gedancken / die der Mensch in seinem Herzen führet / wann sie nach Wunsch zu Werck gezogen werden / das Ingewaid zuzerreißen / vnd den ewigen Todt zuverursachen / dann Qui impatiens est sustinebit damnum, sein aignes Hauß / nemlich die Seel / entzündet er mit höllischem Feur : Wie der Raachgirige Aman bauet er ein Galgen für sein aigne Seel in der Höllen. Wie aber der jenig für einen Narren zuhalten were / welcher kein Bruck / die er gar leichtlich machen / drüber gehen / vnd sich bey dem Leben erhalten köndte / sondern vil lieber zuersaußen / vnd vmbzukommen begerte / also ist der jenig ein vil grösserer Narr / der kein Brucke der Barmherzigkeit machen will / damit er selig würde / dann es stehet bey dem weisen

Prov. 27. Mann geschriben : Zorn vnd ein auffbrechender Grimm / ist ohne Barmherzigkeit : Wer Barmherzigkeit verwaigert / der bittet vergeblich vmb Gnad. Vergeblich bittet einer vmb vergebung seiner Sünd / wosfern er seines Bruders steheliches bitten verachtet. Vnd Augustinus sagt / daß ein jeglicher eben ein solche Verzeyhung von Gott werde empfahen / was er seinem Nechsten für eine gegeben.

Drey ding hat Gott ihm selbst vorbehalten / daß jm niemand nemmen soll / erstlich die verthädigung der Gedancken oder innerlichen Warnungen vnser Nechsten / dan es stehet

Luc. 6. geschriben : Ihr sollet nit vrtheilen / damit ihr nit geurtheilt
Ioan. 5. werdet : Der Vatter hat alles Vrthel seinem Sohn gegeben. Am andern hat er ihm sein Ehr vnd Glori vorbehalten /

Deut. 32. dann er spricht selbst: Mein Ehr gib ich keinem andern. Drittens hat er ihm die Raach vorbehalten / sprechende : Mein ist die

die Raach. Derowegen hüte dich O Mensch / daß du Gott Esa. 40.
dem HERN keines von diesen dreyn dingen stehlest. Zumaln
weiln es je ein grosse Thorheit ist / daß du dich begerest zures
chen durch ein Sünd : Ein Eitelkeit ist es / wann du deine
Wunden zu hailen begerst mit frembden Wunden / vnn
dein Gesundheit suchest in frembden Kranckheiten / Welches
dann eben so vil were / als wann du Wasser im Feuer / Traus
ben in Dornern / vnd Feigen inn den stechenden Hecken such
test : was kan eytler seyn / als / daß der Mensch sich zur ehen
begert mit seinem selbst aignen so grossen Schaden / zumaln
weil er seinem Nechsten den aller geringsten Schaden nicht
zufügen kan / an seinem Leib / ohne daß er ihm nicht beyne
bens selbst einen grossen Schaden zufüget / an seiner aignen
Seel vnd Gewissen.

Es siehet geschriben : Sag nit / ich will böses mit bö Prov. 10.
sem vergelten : Hoffe auff Gott / der wirdt dich erledigen / vnd
auß aller deiner Nähfeligkeit vnd Gefahr deß Leibs vnd der
Seelen / vnd der Höllen befreyn. Wer derowegen sich selbst
rechet / der selle in die Raach deß HERN / vnd Gott behelt im Eccle 28.
sein Sünd auff : Weil du O Mensch / GOTT den HERN in
vilen Dingen erzürnt vnd belaidiget hast / warumb verwun
derst du dich / daß hergegen die Menschen dich belaidigen e
verdienen vnn würdig werden / daß alle Menschen wider
vns auffstehen / vnd die Ehr Gottes verthädigen / so haben wir
je nit Ursach vns zubeklagen / dz nur ein einiger Mensch vns
ein wenig belaidiget : Beklage dich nit / O Mensch / daß dein
Nechster sich wider dich aufflaint / seytimal du dich so vil
mals auffgelaint hast wider GOTT. Dann woferm GOTT
so Nachgirtig were wegen dessen / was du wider ihne begangen
hast / so würdest allberait inn der Höllen ligen vnn brennen.
O wie vil Menschen begeren ein Gesetz für sich / aber nit für
andere: sie wollen / daß die Vnbilligkeiten die ihnen zugefüget /
gestrafft

gestrafft werden mit allem Ernst / vnd daß Gott ihren vil-
faltigen Sünden / durch die Finger sehe / Aber sie selbst wol-
len andern nicht verzeihen / vnd im wenigsten nichts wider-
wertiges von ihrem Nächsten gedulden. Eine vnder den gro-
ßten Thorheiten der Welt ist diese / daß nemlich sie vermal-
nen / daß sie sich gegen ihrem Nächsten statlich rechen / inn des-
me sie ihm nit wollen verzeihen vnd vergeben / da doch nichts
gewissers ist / als / daß sie dardurch sein lustig zur Höllen fah-
ren / vnd daß hingegen jr Nächster in Himmelpompt / septemal
derselb ihne deßwegen umb verzeihung gebetten / auch Rew
vnd Layd wesen drums gehabt. Aller Schad / welcher dir
durch andere kan zugefügt werden / ist sehr klein / vnd so vil als
nichts gegen dem Schaden / welchen du dir selbst zufügest / in-
deme du dein aigne Seel tödest durch Feindschafft.

Von der Rachgirikkeit der duellanten oder absonderlichen Kämpffern.

Doch andere gehören inn die Zunfft der Rachgirikgen
Geister / welche nemlich ein Ehr / oder Raach in den
duellis, oder absonderlichen Kämpffen suchen / vnd
ihre reputation, Ehr vnd Hochheit durch Wozd vnd Todts-
schlag suchen zuerhalten. Cornelius Tacitus schreibt / daß
dieser gebrauch deß Duellirens oder Kämpffens von den Nor-
ländischen Teutschen herkommen seye / damit also die War-
heit vnd Gerechtigkeit durch das obigen deß einen oder an-
dern theils bekant vnd gehandhabt würde: So balde zu disen
vnsern zeiten ein Edelman oder Herr den andern nur ein we-
nig iniuriret, oder zu nahe geredet hat / so erzürnet man sich /
vnd fordert einer den andern vns Thor hinauß / oder inn ein
Insel / daselbst rauffet / balget vnd ermordet man einander /
alles zuerhaltung der eyelen Glori / Ehr / reputation vnd
Hochheit / aber auß lauter Vermuth / Vermessenheit vnd
Wosheit: Dann auß lauter vbermuth schänden vnd schmä-
hen

hen sie einander / vnd mit Mord vnd Blutvergiessen tragen
 sie es miteinander auß: Der injurierte oder der geschmächte
 vermainet / er könne sein vorige Ehr nicht widerumb erlangen
 noch zuwegen bringen / es sey daß / er hab zuvor den iniurian-
 ten auff die Haut gelegt / vnd im Kampff vberwunden / vnd
 vmbbracht. Er helts nicht für ehlich / daß er die iniuri vor
 Gericht außführe / sonder für ein adeliche vñ ritterliche That
 helt ers / daß er ihne mit dem Schwert außarbeiten vnd töds
 ten möge: Er verschonet nicht seines Nächsten Leben / nur daß
 mit erhalten werde sein aigne eytle Ehre / oder daß erfüllt wer-
 de sein Nachgirikkeit. Christus vnser HErr hat besolchen / als
 le injurien vñnd irthumb zuverzeyhen / aber die vbermüthige
 Schnarcher vnd Eysenbeisser sagen / es stehe einem ehlichen
 Mann nichts übler an / als eben die Schmach leiden / vnd sich
 nicht rechen. Zu solchem End sagen sie einander münd vnd
 schriftlich ab / die zeit vñnd das Ort deß Kampffs wirdt be-
 nennet / vnd alles was zu einer solchen Schlacht gehört / wirdt
 mit allem fleiß bestelle. Ein jeder theil rüstet vnd bereitet sich /
 die Pancket vnd Gastereyen werden gehalten / aber nur mit
 heylosen Leuten / Schmachlern vnd Fechtern: In mittelst
 stecke beyder Partheyen Gemüt in grossen sorgen vñ angsten /
 vnd wann die Stund der Zusammenkunft vnd Kampffens ver-
 handen ist / alsdann wirdt das vñnmenschliche vñnd schädliche
 Spectacul gehalten / vnd es werden zwo Personen / die da ei-
 nerley Sprach reden / die da einerley Landtsart vñnd Glaus-
 bens seyn / von wegen einer sehr geringschätzigen Ursach / ins
 Feld geführt / damit sie das Leben / welches sie der Religion vñ
 dem Vaterland schuldig seyn / in höchste Gefahr deß Leb-
 tes vnd ewigen Verdammuß setzen sollen. Das Feld vñnd
 Ort deß Kampffs ist allenthalben besetzt / vñ mit Kriegsvolck
 vmbgeben / jederman erwartet deß Außgangs mit verlangen.
 Die auff einander erhitzte vnd verbitterte Partheyen selbst wer-
 den alsdann mit forcht vnd schrecken befangen / vnd dörffen
 doch

doch ihres Herzen Angst nicht merken lassen / sonder werden
 gezwungen in ihrem Obermuth vnd Thorheit zubeharren.
 Was aber das Zeichen des Kampffens vnd anzureiffens gege-
 ben wird / die Trommeten vnd Heerbaucken erschallen / vnd
 beyde Theil mit grosser Lira vnd Grimmigkeit / auff einan-
 der rennen / lauffen / stechen vnd hawen / vnd einer verwundet
 wirdt vnd nider fellt / alsdann erscheint vnd sihet man / was
 ein solche Hoffart vnd Obermuth wircke / Dann der vber-
 wundene vnd ligende muß entweder sich ergeben / vmb Gnad
 vnd Fristung seines Lebens demütiglich bitten / oder sich
 grausamblich erwürgen / vnd vmbbringen lassen. Nachdem
 auch der Obfiger seinen Obermuth an seinem Widersacher
 erfülle / vnd ihne vberwunden / tödtlich verwundet / oder gar
 vmbbrachte hat / alsdann freuet er sich vnd triumphiret / als
 hette er einen allgemeinen Feind auß dem Vaterland gejagt.
 Er setzet sich auch auff das Pferd / wird von mannißlichen be-
 glaitet / gepriesen vnd gelobt / vnd jederman gratuliert, vnd
 wünschet ihm glück. Difes seyndt die schöne effecten, vnd
 Wirkungen der Raachgizigkeit.

Von den Todtschlägern.

Erner erfolgt auß dem Zorn vñ Raachgizigkeit / der
 Todtschlag / das wir sehen lauder / wie er barmlich ein
 Mensch den andern im Zorn ersticht vnd vmbbringt /
 vñnd zwar bisweiln von einer gar schlechten Ursach wegen.
 Es ist aber der Todtschlag ein solche schwere vnd erschrockliche
 Sünd / daß der Mensch von ihrentwegen den ersten Fluch
 empfangen / wie zusehen ist an dem Cain / zu deme **GOTT**
 sagte: Verflucht wirst du sein auff Erden / welche ihren
 Wunde auffgethan / vnd das Blut deines Bruders von de-
 ner Hand auffgenommen. Wann die heilige Schrift ein
 Laster groß machen vnd herfür streichen will / so nennet sie es
 ein

ein Blut / dann es ist die vergießung Menschlichen Bluts /
 ein allerhöchste Sünd / die der Mensch wider seinen Nächsten
 begehen kan / derowegen sagte David / **HEH** errette mich
 von Blutschulden. Und **Deas** sagte: Cap. 4. Daß eine
 Blut hat das ander berürt: Madann aber berürt das eine
 Blut das ander / wann die eine Sünd an der andern hangel /
 vnd die eine Sünd mit der andern gehäufft wirdt. Vnd es
 erscheint hieraus / daß dieses Laster dermassen schwer vor Got-
 tes Angesicht seye / vnd daß **G D E** durch das vergiessen
 Menschlichen Bluts dermassen erzürnt werde / daß die aller-
 schwerste Sünden ein vergossenes Blut geneit werden. Es
 pflegt **G D E** von diser Sünd wegen / sein Urtheil / Ge-
 richt vnd Raach eilends ins Werck zustellen / dann es spricht
 David: *Viri sanguinum & dolosi non dimidiabunt dies*
suos: Selten verwilligt **G D E** / daß die Mörder vnd ver-
 gießer Menschlichen Bluts grau vnd alt werden / sondern er
 machet ihnen den gar auß vor der rechten Zeit / dann die See-
 len deren / die also erstochen vnd umbbracht werden / schreyen
 immerdar zu **G D E**: Wie lang **D H E** / willst du vnder-
 lassen vnser Blut zurechen? Vnd wartet noch ein kleine zeit /
 dann wie ich andere Sünd vngestrafte nicht lasse hingehen /
 also will ich gewißlich nie vnderlassen / das vergossene Mensch-
 liche Blut zu meiner Zeit zurechen / zumaln weil es immerdar
 umb Raach zu mir schreyet.

Nicht allein schreyet das vergossene Blut zu **G D E** /
 sondern es schreyet auch innwendig im Gewissen dessen / der
 es vergossen / es läßt ihne kein Augenblick ruhen / vil weniger
 sich erlustigen / dann die Gedächtnuß vnd Erinnerung der
 begangnen bösen That / peiniget vnd creuziget ihne vnd
 sein Gewissen / sticht vnd naget ihne immerdar. Derow-
 wegen redet Job von den Tyrannischen Blutvergießeren
 vnd spricht: Was er höret / das schredet ihne allzeit / Iob. 15.

vnd wanns gleich Frid/ darnoch besorgt er sich Feindtschafft/
 Betrübnuß wldt ihne schrecken/ Angst vnd Noth wird ihne
 umbgeben. Difes verwilligt GOTT zur Räach der begang-
 nen Vnthat / vnd ist billich / daß der jenig / der seinem Nech-
 sten mit dem vngerechten Schwerdt das Leben genommen/
 erschrockt werde vom Schwerdt der Forcht GOTTES in noch
 wehrendem seinem Leben. Necht vnd wol spricht derowegen

Abac. 3:

der Prophet Abacuc: Ihr Fremd ist eben als deren / die den
 elendigen heimlich fressen. Dann wie ein Mörder oder Rau-
 ber / der einen Wandersmann im Wald heimlich beraubet
 vnd umbbringet / allzeit im Gewissen erschrockt / vnd sich bes-
 sorget / daß man ihm nachstelle / vnd wann er einen Amtman/
 Schergen oder Richters knechts sihet / alsdaan entsetzt

1. Reg. 25:

er sich vnd sorget / derselb werde nach im greiffen / also er gehets
 allen denen / die das Menschliche Blut vergiessen. Als die
 weise Frau Abigail saie / daß König David mit gewapneter
 Hand wider ihren Mann Nabal außzohe / sprach sie zu ihm:
 Wofern du / O König / deß Lebens meines Manns Nabals
 verschonest / so wirdts deinem Herzen nicht ein seuffgen noch
 kummernuß seyn / daß du vnschuldig Blut vergossen hettest:
 O gütiger GOTT / was für seuffger / was für kummernuß / was
 für Scrupel leyden die jenig Fürsten vnd Herrn / welche ohn
 allen scheuch / vnd hindan gesetzt aller GOTTES forcht / vnschuldig
 ges Blut vergiessen / dann dasselbe gehet immerdar vor ihren
 Augen vmb / peiniget vnd martert sie mit vnaußhörlichem
 Schmerzen / Forcht vnd kummernuß.

Nichts kummerte den König David so sehr / als eben
 der Todtschlag / welchen er begangen hatte mit er den vnschul-
 digen Briam / vnd ob schon er sich selbst vberredete / es würde
 seine begangene Sünd in der still vnd geheimb verbleiben / so
 ist doch difes Laster ihm allzeit vor den Augen vmbgangen /
 täglich im Herzen vnd Sinn gelegen / vad hat biß in D. mel

mel geschreyen: derowegen sagte er: Da ichs hab verschwigen / Pfal. 32
 veralteten meine Gebein / durch mein täglichs heulen / dann
 dein Hand war Tag vnd Nacht schwer auff mir. Villich hat
 ers so sehr zu Gemüt geführet / dann wann man die Vmbständ
 diser Sünd betrachtet / so vbertriffit alle andere Sünd / daß
 durch den Todtschlag wirdt der Nächste entsetzt / nicht allein
 deß Lebens seines Leibs / sondern auch deß Heyls der Seelen /
 dann gemeinlich fähret ein solche Seel / welche also vnverse-
 hens in Sünden vmbkompt / hinab zur Höllen: oder aber sie
 schreyet zu Gott vmb Raach / daß der Herr erhöret die Ge-
 rechten / vnangesehen sie allbereit gestorben seynd / seyntemal sie
 im Leben. Die Erd selbst ver bindet sich wider ihne / vnd ob-
 schon der entleibte ihne verzeuhet vnd vergibt / so begeret doch
 die Erd ein Raach wider ihne / Tiwas mehr ist / alle Creatu-
 ren rüsten vnd waffen sich wider ihne / vnd stellen ihm nach
 an allen Orten vnd zu jeden Zeiten. Vnangesehen auch
 GOTT ihne bißweiln lang leben läßt / vnd nicht alsbaldt
 straffet / so beschicht doch solliches zu seiner desto grösserer
 Straff vnd Qual / 2c.

Vonder Wütigkeit vnd Grausambkeit: Item /
 von e-lichen Wütichen vnd Tyrannen.

WAnn deß Menschen Herz in der Nachgirkheit erhars-
 tet / so verkehret es sich in ein Wütigkeit / Grausam-
 keit vñ Bnimen-ehligkeit / dardurch wirt der Mensch
 gleichsam in ein wildes Thier verändert: Cartharius ein arztli-
 cher Authoz schreibet / es haben die alten den Abgott Marten-
 oder Bellonam / oder die Göttin der Vnainigkeit gemahlet
 mit einē schwert / welches er in der hand hatte / vnd es durch sei-
 nen Bauch stach: seine Füß aber waren vmbgeben / vnd ver-
 wickelt mit einer dunckeln Wolcken oder Nebel. Hierdurch
 ward nichts anders bedeut / als / daß der grimmige Zorn vnd

wichtigkeit ein Schwert seye / welches des Menschen Gemüt
 tödtlich verwundet : daß auch die Wütigkeiten den Men-
 schen dermassen verwickeln / daß er sich keines wegs widerumb
 frey machen / vnd den Lufft empfangen könne / Durch die finstere
 Wolcke oder Nebel ward bedeckt / daß durch den grimmigen
 Zorn die Liechter vnd Facklen des Gemüts außgelöscht / vnd
 hiwändig alles verdunkelt werde. Zugleich weiß wie / wann
 das Feuer in einem Haus außgehet / alsdann derjenig / der
 sich im Haus befindet / vom Rauch vnd Feuerflammen der-
 massen erfüllt vnd begangen wird / daß er nirgents kein mittel
 findet zu entlauffen : Also vnd ebner gestalt / wann die chole-
 ra, oder der grimme Zorn / vnd der Rauch vnd Flammen der
 hitzigen Begirten im Menschen wüthen / alsdann wird er
 hißweiln dermassen verhindert vnd verwickelt / daß er kein ei-
 niges mittel siehet auß der Gefahr zukommen.

Einem grossen Grimmigen vnd Wütigkeit brauchten
 wider einander die zweien Brüder Guelfus vñ Sibellinus /
 zur zeit Kayfers Friderichs / vñ des Pabst Gregorij des neun-
 ten / in der Statt Pistoya. Ein jeglicher hengte ein starke
 Parthey an sich / vnd wurden dieselbigen die Guelfi vnd
 Sibellini genennet : Die Guelfi jagten anfangs ihren ge-
 gentheil auß der Statt / bewarben sich vmb ansehnliche hilff /
 vnd brachten so gar den Pabst auff ihr seiten / Hergegen
 weil der Kayser des Pabsts grosser Feind war / so nam er sich
 vmb die Sibelliner an / vnd bekriegte die Guelfer :
 Darauß erfolgte nun / das ganz Italia sich inn diese zweien
 Namen theilte / vnd inn einer jeden Statt beschahen grosse
 Mordthaten vnd Tyrannen / desgleichen vnder sonderba-
 ren Geschlechtern : Der Sohn sonderte sich vom Vater
 ab / die Brüder waren wider ihre Brüder / keiner andern Pro-
 sachen halben / als damit sie diesen zweien Partheyen den Gu-
 elfern vnd Sibellinern helfen vnd bestehen möchten. Sie
 rissen einander ihre Häuser nieder / verderbten vnd verjageten
 ein

einander / kein grössere Grausamkeit vnnnd Tyrannen hätte durch die Unglaubigen bezangen werden köndten / als eben damals begangen ward vnder den Christen. Der maiste Theil der State Rom war vorhabens / es mit dem Kayser vff den Sibellinern zuhalten / aber der Babst hielt ein öffentliche Procession / vnd folgendes ein Predig. / inn derselben erkunnerte er das Volck / was es für ein grosse Thorheit were / daß die Menschen einander inn diser gestalt verfolgten / vnd umbbrechten / nur zugefallen / vnnnd von wegen diser zweyer Namen / die der Teuffel außbracht hatte: Hierdurch wurden die Römer bewög / des Kayfers Parthey zuverlassen / vnnnd sich vmb den Papst anzunehmen. Dife Plag wehrete vil Jahrlang in Italien / vnd kamen vil tausent Menschen vmb ihr leben.

Dife Grausamkeit ist auch ein grosse Feindin der Laticci vnd Billigkeit / vnd ein vil grössers vnnnd ärgers Laster denn die Hoffart vnd der Zorn / Dann der Zorn entspringt gleichsam auß einem Unwillen / welchen wir empfangen / wann wir sehen / daß einem andern etwas böses oder vnrechts beschicht / Aber vil grausame vnnnd tyrannische Leuth pflegen lachend vnnnd ohne einigen Zorn / vnnnd nur auß lauter Bosheit vnd Grausamkeit / ihren Nechsten zu peinigen vnd umbzubringen. Seneca nennet die jenigen Hencker / welche hart / grob vnd vnarmherziglich mit ihrem Nechsten vmbgehen / vnd in der abstraffung der Laster vnd Verbrechen kein discretion, Maß noch Bescheidenheit brauchen / sonder nur immerdar vom rechten / strecken / hengen vnd köpfen reden / aber noch vil grössere Hencker seyn die jenigen / welche die Vnschuldigen vndertrucken vnd umbbringen: Inmassen Herodes gethan / der vil vnschuldige Menschen vmbbrachte / vñ nit allein in seinem leben vil Tyrannen begangen / sonder hat auch seiner Schwester in seine

Lohs

Todtbeth befolchen / so baldt er seinen Geist auffgeben / soll sie die fürnembsste des Raths zu Jerusalem tödten lassen. Ein grosser Tyrann war auch Abimelech des Gedeons Sohn / welcher / als er die Statt Sichem mit gewalt erobert hatte / ein grosse anzahl Manns vnd Weibspersonen / vnd ire Kinder umbbrachte / vnd die jenigen / so sich inn der Kirchen zusamen vnd zuerretten vermähnen / allesampt lebendig verbrennen / solgents die Statt in grund zerstören ließ. Ein grosser Tyrann war Phalaris / König in Sicilia / welcher die Leut in einem glüenden ähzen Ochsen lebendig martern / vñ wie die Ochsen / brüllend verbrennen ließ. Ein grosse Tyrannin war Tullia des Tarquinij Römischen Königs Tochter / welche nicht allein ihren leiblichen Vatter umbbringen ließ / sondern auch / als derselb todt auf der Gassen lag / ist sie mit dem Wagen / in dem sie saß / vber iue her gefahren. Ein grosser Tyrann war Kayser Maximinus / welcher die lebendige Menschen an die Leiber der todten Menschen binden / vñ so lang an einander verbleiben ließ / biß der Todt den Lebendigen hatte vñ gebracht. Alexander Fereus ließ die Menschen von Angesicht zu Angesicht / den einen gegen den andern binden / vnd lebendig vergraben / dann er sagte / daß die Menschen sonst gar zu bald sterben: Andere ließ er mit Beeren / vnd Wolffshauten vberziehen / die Hund an sie hegen vnd zerreißen / vnd dieses war sein aller kurzweiligstes Gejaidt. Silla ein Römer ließ zu Preeste alle Bürger auffm Marckt versambeln / vnd ihrer biß in 12000. niderhawen: Einer / namens Azzolinus de Romano / ließ zu Padua 12000. Menschen einsperren / vnd lebendig verbrennen. Marius ließ zu Rom die allerredlichsten Bürger erbärmlich niderhawen. Kayser Theodosius ließ zu Theffalia 7000. vñschuldige Bürger umbbringen. Grosse Tyrannen waren auch Librius / Caligula / Nero / Domitianus / Vitellius / Commodus / Diocletianus / Attilla / Tamburlan / vnd vñ andere ihres gleichen / von denen die

Historischreiber erschreckliche ding melden / welche alle aber
 letzlichen ein vnseliges End genommen / nach dem GOTT
 durch sie die böse Menschen gestrafft / vnd die frommen be-
 wehret hatte / Daß als erst bemelter Samburlan gefragt ward /
 warumb er so gar vnbarmerzig mit den Leuten vmbgehe /
 antwortet er vnd sprach: Ir solt wissen / daß ich nichts anders
 bin / als der Zorn Gottes. Dergleichen Tyrannen seynd
 Gottes Ruten / vñ wann er sie gnug gebraucht hat / so wirfft
 er sie inns Feuer vnd verbrennt sie. Der Prophet Jeremias
 am 48. Cap. nennet sie Vögel des Himmels / vnd den König
 der Assiriern nennet er einen Adler / Quasi Aquila super do-
 mum Domini: Dann wie die Raubvögel / nemlich die Fal-
 ken vnd Habich / als lang sie leben / in grossen werth gehalten /
 auff den Händen vmbgetragen vnd gespeißt / aber nach irem
 Tode hinauß auff den Misthauffen geworffen werden / Also
 sehen wir / daß die mächtige Tyrannen / als lang sie inn diser
 Welt leben / von menschlichen hoch geehrt / vnd ihre Leiber
 wollustiglich gezücket / werden sie letzlich nach ihrem Tode
 auff den Misthauffen der Hölle geworffen.

Vonder Gottslüsterung.

Beschließlich / entspringt auß dem Laster der Zornmü-
 sigkeit / die Gottslüsterung / vnd wie ein böses schads-
 haffttes Roß pflegt nach dem Schmide zuschlagen / vñ
 zubeissen / Also / wann es den zornigen / vngeduligen Men-
 schen nit nach ihrem Sinn vnd willen gehet / fahen sie an wider
 Gott vnd seine Heiligen zu murren / sie zulüsteren / zuschän-
 den / zuschmähen vnd zu verfluchen / Aber Gott straffet der-
 gleichen Lasterer vnd Verflucher augenscheinlich. Wie wir
 dessen ein Exempel haben am König Senacherib / dann als
 derselb sich vnderstund den Allmächtigen GOTT zulüster-
 en / schickte Gott einen Engel / der erschlug in einer ainigen
 Nacht

Reg. 19.

Nacht 180000. Menſchen in ſeinem Lager/vñ er ſelbſt ward vmbbracht durch ſein aigne Sñhn in ſeinem eignen Landt. Gemainlich ſterben auch die Gotteläſterer eines gehen oder böſen Todts. Deſſen haben wir vil Exempel/was geſtalt **GOTT** die Gotteläſterer bey dem Spilen augenſcheinlich geſtrafft/in deme ſie entweder vom Teuffel lebendig hinweg geführt/oder ſonſten an ihren Leibern gezeichnet vnd beſchädigt worden. Selten ſihet man auch einen Flucher/Schwörer vnd Gotteläſterer wol vnd Chriſtlich ſterben/dan Gott verwilligt/daß denen/welche das H. Sacrament immerdar vn-nützlich im Maul vmbziehen vnd außwerffen/ſelten zu theil wirdt in irem letzten End/dann ſie ſeynd deſſen nicht würdig/weil ſie daſſelb alſo mißbraucht vnd entheiligt haben / Weil auch der jenig von Gott vergeſſen wirdt in ſeinem letzten End/welcher ſeiner vergeſſen hat in ſeinem Leben/ſo wirdt der jenig vil billicher von **GOTT** vergeſſen vñ verworffen/welcher ſeine ihme erwiſene Gnaden vnd Gutthaten mit dem Mund vnd Hergen verwirfft/vnd ihne noch darzu ſchändet/ſchmähet vñ läſtert. Ein Teuffliſch weſen iſt die Gotteläſterung/vnd ein Ampt der Verdambten in der Höllein: Zum Zeichen deſſen/pflegen denen/ſo die Gotteläſterungen anhören/die Haargen Berg zu ſtehen/vnd ſich drob zuerſetzen oder zuerſchütten? Dann der Eccleſiaſt: am 27. Cap. ſagt: Vil ſchwezen/machet die Haar außdem Haupt zu Berg gehen/vund das verunehren verſtopffet die Ohren.

1 Weil dann den Zuhörern die Haargen Berg ſtehen/ſo iſt leichtlich zuerachten/daß der Teuffel auß den Gotteläſterern redet/derwegen iſt er deß Geſchlechts deß Teuffels/Dann wie einer/wann er Teuffliſch redet/für einen Teuffel gehalten wirdt/alſo wann einer deß Teuffels ſprach redet/vnd Gott läſtert/ſo wirdt er billich für einen Diener deß Teuffels gehalten. Ob wol die verdambte in der Höllein wiſſen/daß ſie wegen ihrer Laſter geſtrafft werden/ſo iſt doch ihnen layd/

daß

das Gott ein so grosse macht hat/sie also zu peinigen/Dann
 wie die Kinder Gottes sich zum Lob Gottes gewöhnen / vnd
 das jenig Ampt zu lernen begeren auff Erden / welches sie her-
 nach verziehen werden im Himmel / also gewöhnen sich die
 Kinder des Teuffels vnd die Weltmenschen zum Gottsläs-
 teren/ vnd alhie ergreifen sie das Ampt auff Erden / welches
 sie hernach vben werden in der Höllen. Ob auch schon die-
 ses Laster der Gottslasterung noch so hoch vnd schwerlich von
 Gott nicht allein verboten/ sondern auch gestrafft worden/
 so wirdts doch von den Menschen bißweilen wenig geacht.
 Nun mehrists Land der dāhin kommen/ das die Menschen nur
 sich der jenigen Laster / welche die Welt für ein Schand helt/
 als da ist stehlen/ Sodomiterey treiben/ den Glauben verlas-
 sen vñ Verräther werden/ zē. mit schämē/ aber die Laster/wel-
 che ohne alles Mittel wider Gott begangen werden/ nemlich
 die iniurien rechen/ Dnucht treiben/ Ehebrechen/ Spilen/
 lüderlich gekleidt gehen/ Vollsaffen/Schweren/ Fluchen vñ
 Gottslasteren / das alles wirdt wenig gesehest oder ge-

strafft / vnd man helts nur für ein schlechte

Sānd / ja bißweilen für

ein Ehr.

